

Aa-Post



Aktuelles aus der Gemeinde, Ausgabe 19



Kripo auf Spurensuche

150 Jahre Kloster Niederrickenbach

Holzverstromung und Fernheizung

Einmaleins und Schokoladekuchen

Fotowettbewerb

Wer kennt unsere Gemeinde am besten?

Das Wettbewerbsbild in der letzten Ausgabe zeigte einen Ausschnitt des Brunnens auf dem Mühleplatz in Büren.

Das Redaktionsteam hat aus den Teilnehmern mit der richtigen Lösung folgende Gewinner gezogen:

- 1. Preis: Daniel Liem,
Ziliweg 3, 6382 Büren
- 2. Preis: Antoinette Kayser,
Gerenmühle 10, 6370 Oberdorf
- 3. Preis: Barbara Keiser,
Baumgarten, 6382 Büren

Wo ist das?

Senden Sie eine Postkarte mit der richtigen Lösung und Ihrem Absender bis spätestens Ende April 2007 an folgende Anschrift:

Redaktionsteam Aa-Post
Gemeindekanzlei,
6370 Oberdorf



Dieses Mal können Sie Gutscheine für den Dorfladen in Büren gewinnen.

- 1. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 70.–
- 2. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 50.–
- 3. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 30.–

Die Gewinner werden durch das Redaktionsteam ausgelost und persönlich benachrichtigt. Ihre Namen werden in der nächsten Aa-Post veröffentlicht. Mit jeder Aa-Post erhalten Sie erneut die Gelegenheit zu raten und Preise zu gewinnen. Viel Glück!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1	Hirtenspiel in Niederrickenbach	17
Nach Kanada ausgewandert	2	Eltern machen Schule	18/19
Auf Spurensuche im Wald	3	Elternbesuchstage in Büren	20
Dem Verbrechen auf der Spur	4/5	Die Spuren der Schulzeit	21
Wichtiges in Kürze aus der Gemeinde	6	Aktion Strassenkinder	22
Feuerwehr Oberdorf	7	Ängeli-Bängeli-Musik	23
Strom aus Wasser, Sonne und Holz	8/9	Spuren aus alter Zeit	24/25
Alkoholprävention	10	Schlittenhunde	26
Neuzuzübertreffen 2006	11	Holzbau Niederberger	27
Ein geschmückter Ostergarten	11	Keine Spur von Schwäche	28
150 Jahre Benediktinerinnenkloster	12/13	Turnzenter Nidwalden	29
Wichtiges in Kürze aus der Schule	14	Nostalgieseiten	30/31
Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus	15	Die Kunst des Filigranisten	32
Zweijahres-Kindergarten	16	Die letzte Seite	33

Winterausgabe Aa-Post

**Liebe Aa-Post Leserin,
lieber Aa-Post Leser,**

Haben Sie am Ende des vergangenen Jahres auch versucht Bilanz zu ziehen und zu resümieren? Haben Sie sich bei der Frage ertappt, ob Sie wohl Spuren hinterlassen haben mit Ihrem Handeln? Eventuell nachhaltige Spuren, die auch die kommende Zeit überdauern? – Wenn ja, dann hätten Sie und diese Aa-Post-Ausgabe bereits etwas gemeinsam: Unser Schwerpunktthema handelt nämlich von solchen Spuren.

Spuren hinterlässt man eigentlich immer, manchmal gewollt, öfters ungewollt, gelegentlich auch mal fahrlässig.

Einen Oberdorfer, der Spuren bis nach Calgary hinterlassen hat, lernen Sie in dieser Ausgabe kennen. Eine aussergewöhnliche Geschichte um einen Kanada-Auswanderer! Und wenn wir schon dort in der Kälte sind, schlagen wir doch einen Bogen zu den Schlittenhunden und deren Rennen! Allerdings bleiben wir dazu in Büren, denn dort frönen Yolanda und Adrian Scheuber diesem Hobby. Sie besitzen zwei Huskies, die auch schon mal vor die Skier gespannt werden. Gespannt dürfen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch sein, wenn wir der Nidwaldner Kripo über die Schultern blicken und gemeinsam auf Spurensuche gehen. Dies alles und mehr im Schwerpunktthema in dieser Ausgabe.

In der Rubrik „Gemeinde“ stellen wir Ihnen das geplante Holzkraftwerk auf der Wiler Allmend vor. Bereits in einem Jahr soll dort nämlich Strom produziert werden. Hoffen wir, dass diese Holzverstromungsanlage positive Spuren hinterlassen wird. – Bereits nachhaltige Spuren hinterlassen hat zweifellos das Benediktinerinnenkloster Maria-Rickenbach. Es wird heuer 150 Jahre alt. Kommen Sie mit auf eine Zeitreise zurück bis zur Klostergründung und erfahren Sie, welche Festivitäten im Jubiläumsjahr geplant sind.

Lesen Sie in der Rubrik „Schule“, wie dort Eltern und Jugendliche positive Spuren hinterlassen haben: zum Beispiel als begeisterte Kursleiterinnen und Kursleiter im Projekt „Eltern machen Schule“ oder als engagierte und sehr erfolgreiche Sammlerinnen und Sammler für die „Aktion Strassenkinder“. Auch die Schule selbst hinterlässt Spuren; davon berichten zwei junge Männer, wenn sie im Interview auf ihre Schulzeit zurückblicken.

Dem Thema „Spuren“ begegnen Sie in dieser Ausgabe noch in weiteren Artikeln. Wisi Scheuber öffnet uns sein „Museum“ mit Spuren aus der alten (Übermittlungs-)Zeit. Josef Amstutz spürte für uns die alten Aawasserbrücken auf. Vielfältige hölzerne Spuren hinterlässt die Firma Holzbau Niederberger. Und vielleicht stammt das Sägemehl gerade aus Büren, in das Jungschwinger Marcel Mathis seine Spuren zeichnet...

MI



Seit der letzten Ausgabe wird unsere Redaktion durch **Sophie Bissig**, Oberdorf, verstärkt. Wir freuen uns, dass wir auf die engagierte Mitarbeiterin zählen dürfen, und heissen sie in unseren Reihen herzlich willkommen.

Der Leserschaft stellt sie sich in Versform gleich selber vor:

*Uifgwachsä bin ich z'Wouferschiässä,
det han ich ai chennä mey Schuälzeyt gniässä.
Durs Tal firä bin ich de uf Oberdorf cho,
jetz läb ich i dä Wilmatt ubernäs Jahr scho.
Schaffä tuän ich bi dä beschtä Biärbraiärey z'Luzärä,
im Büro chley organisirä und zum Rächtä luägä mach ich gärä.
I dr Freyzeyt bin ich viu undärwägs und gniäss äs dussä,
seygs bim Schifahrä, Wandärä, Rollerbleydä oder im Woud ussä.
Fir näs Reisli, eb churz oder lang, bin ich eister z'ha,
aber immer isch äs ai wieder scheen heizue z'gah.*

Die Spur führt nach Kanada

Aus Oberdorf ausgewandert

Theo Christen wanderte 1969 mit 28 Jahren nach Calgary, Kanada, aus, um dort zu arbeiten und vom guten Dollarkurs zu profitieren.

Aufgewachsen ist Theo Christen im Käppeli, Waltersberg, in Oberdorf. Er arbeitete als Schreiner und wohnte im Elternhaus.

Im Sommer war er aktiver Bergsteiger, Kletterer und Wanderer. Im Winter fuhr er Skirennen, war im Vorstand des Skiclubs und machte Skihochtouren, wobei er viele Viertausender bezwang.

Was bewegt einen gut integrierten, aktiven Bürger mit sicherer Arbeit, alles aufzugeben und in ein fremdes Land zu ziehen?

Eigentlich wollte Theo Christen nur zwei oder drei Jahre verreisen. Der Dollar war damals 4.50 Franken wert und er wollte reisen und Geld verdienen.

Zuerst reiste er nach Alaska und Mexiko, um dort die höchsten Berge zu erklimmen.

In Kanada arbeitete er dann in zwei grossen Fabriken, bis er sich selbständig machte mit einem kleinen Geschäft, wo er vor allem Umbauten, neue Küchen, Badezimmer und Schreinerarbeiten machte. Theo Christen ist verheiratet mit einer Deutschen, die

er in Kanada kennen lernte und hat drei Söhne. Einer von ihnen arbeitete einige Jahre als Koch in der Schweiz, bevor er wieder nach Kanada zurückkehrte. Sie wohnen im eigenen Haus und verbringen die Wochenenden in einem Ferienhaus am See, zwei Autostunden von der Stadt entfernt, mit Wasserskifahren und Segeln. Dort haben sie auch einen grossen Garten.

Theo Christen gefällt es in Kanada. Er würde wieder auswandern. Anfangs bereiteten ihm die Sprache und die Essenszeiten Mühe. Die Hauptmahlzeit wird abends eingenommen. Ausserdem arbeitete er hart, um etwas zu erreichen. Da gab es keine 40 Stunden Woche. Heute hat er sich an alles gewöhnt und hat keine Schwierigkeiten mehr. Seine Geschwister fehlen ihm allerdings. Zwei von ihnen wohnen noch in Oberdorf.

Das Leben in Kanada ist ruhiger, das Autofahren kein Rennfahren. Das schätzt Theo Christen. Die auffälligsten Unterschiede zwischen Oberdorf und Calgary sind für ihn die Distanzen. In Oberdorf



sei alles Schöne nah beisammen. Kanada ist ein grosses Land und alle schönen Plätze liegen weit auseinander. Zum Skifahren braucht er mit dem Auto bis zu 90 Minuten. Dafür gibt es auf den Pisten mehr Platz!

Theo Christen kehrt alle zwei bis drei Jahre nach Oberdorf zurück, meist in Verbindung mit einem Klassentreffen, Familientreffen oder einem eidgenössischen Schützenfest.

Dann fallen ihm vor allem die schmalen Strassen, das verstreute Bauen von Wohnungen und die Wirte-Sonntage auf!

SD

Calgary ist gälisch und bedeutet „klares Wasser“. Calgary ist die drittgrösste und die am schnellsten wachsende Stadt Kanadas. Etwa 80 km westlich von Calgary erstrecken sich die Rocky Mountains. Das Stadtgebiet ist leicht hügelig. Vom Zusammenfluss von Bow River und Elbow River breitet sich die Stadt gleichmässig in alle Richtungen aus.

Die Sommer sind warm, die Winter können dagegen sehr kalt sein. Die Kältephase kann plötzlich durch eine Warmphase mit Temperaturen von fast 20° abgelöst werden. Das wird durch den Chinook verursacht, einem warmen, föhn-artigen Wind, der von den Rockies auf Calgary hinunter weht.

Calgary hat eine grosse Cowboy-Tradition. Mit dem Calgary Stampede findet jährlich die grösste Rodeo-show der Welt statt.

Ende der Sechzigerjahre wurden in Alberta riesige Ölvorkommen gefunden und Calgary wandelte sich von einer von der Viehzucht geprägten Stadt zu einer Wirtschaftsmetropole.

Anfang der Achtzigerjahre geriet die Stadt durch den Fall der Ölpreise in eine Krise, von der sie sich erst Ende des Jahrzehnts dank den Olympischen Winterspielen 1988 und der Verbreiterung der wirtschaftlichen und kulturellen Basis erholte. Seitdem wachsen die Wirtschaft, die Bevölkerung und der Tourismus ständig.

Wildhüter

Auf Spurensuche im Wald

Zwei Männer, die sich berufsmässig mit dem Lesen von Tierspuren befassen, sind die beiden für unseren Kanton zuständigen Beckenrieder Wildhüter Hubert Käslin und Hansruedi Amstad.

Käslin betreut das Gebiet Walenstöcke, Wolfenschiessen, Oberdorf, Buochs, Beckenried, Emmetten und Pilatus (Hergiswil bis Eigenthal), insgesamt 147 Quadratkilometer. Sein Kollege Amstad ist für das Revier Stanserhorn, Dallenwil, Stans, Ennetmoos, Stansstad und Ennetbürgen verantwortlich, das 119 Quadratkilometer umfasst. Sie beide lesen das ganze Jahr über – neben vielen anderen Tätigkeiten – die Spuren der Tiere in der freien Natur.

Die grundsätzlichen Aufgaben eines Wildhüters umfassen etwa Wildzählungen, Kontrolle und Einhaltung der Jagd, Ausbildung der Jungjäger, Beratung bei Bauten in Wildgebieten, Kontrolle der Waldstrassen und viele weitere interessante Tätigkeiten.

Uns nahm jedoch wunder, auf welche Weise Hubert Käslin und Hansruedi Amstad die verschiedenen Tierfährten aufspüren und lesen.

Beobachtet man nämlich die Aufenthaltsplätze der Tiere, den Boden und die Pflanzen dort genauer, so können verschiedene Aussagen gemacht werden. So

sind im Matsch des Waldbodens eine Fülle von verschiedenen Huf- oder Pfotenabdrücken anzutreffen. Auch Baumrinden oder abgebrochene Äste geben Aufschluss über eine bestimmte Rasse und deren Bewegung. Sind die Geweihstangen vom Bast befreit, schlägt der Hirsch. Er reibt und schlägt mit den Stangen in der Feist-, besonders aber zur Brunftzeit an beziehungsweise in die Vegetation oder den Boden. Das Reh hingegen charakterisiert seine Schlagstellen durch deutlich sichtbare Verwundungen der Rinde bis hin zum weissen oder helleren, verholzten Teil der Pflanze. Zahllose gut gemeinte, aber nicht gezäunte Anpflanzungen zur Lebensraumverbesserung wurden so im wahrsten Sinne des Wortes zerschlagen. Dieses Schlagen kann zu irreversiblen Schäden bei jungen Bäumen führen. Anhand der Aufenthaltsplätze kann auch die Anzahl der Tiere bestimmt werden.

Eines der bekanntesten Tiere in unseren Wäldern ist das Reh, welches zur Gattung des Schalenwilds gehört. Gut zu erkennen sind die Spuren im Boden, obwohl das Reh fast keine Hinweise im Trittsiegel bezüglich des Alters und des Geschlechts hinterlässt. Weit wertvollere Informationen liefert das Trittsiegel des Hirsches. Hier kann auch der etwas ungeübtere Fährtenleser das Geschlecht des Tieres anhand der Kombination von Form und Stärke des Trittsie-

gels sowie des Schrankes und der Schrittlänge relativ einfach ermitteln.

So hat jede Sorte Wild ihre eigene Spuren-Sprache. Mit etwas Übung und dem richtigen Handbuch kann man nur erahnen, was ein Wildhüter alles aus dem Unterholz lesen kann.

SM



Unter der Leitung von Revierförster und Jäger Ruedi Scherer, Oberdorf, machte sich am 20. Januar 2007 eine Gruppe von Kindern mit ihren Eltern im Niederrickenbacher Klosterwald auf die spannende Suche nach Tieren und Tierspuren. Aus terminlichen Gründen konnten wir in dieser Ausgabe leider nicht mehr über diesen Anlass berichten.

Naturiamo und die Umweltberatung OW/NW organisieren regelmässig solche und weitere Wald-Erlebnisse.

Informieren Sie sich unter: www.naturiamo.ch

Dem Verbrechen auf der Spur

Spurensuche bei der Kripo Nidwalden

Am Anfang steht die Tat, sei dies ein Einbruch, Raub, Betrug, Sachbeschädigung oder gar ein Tötungsdelikt. Danach folgt der Einsatz der Kriminalpolizei. Jede Tat verlangt ein spezifisches Vorgehen und meistens sehr viel Kleinarbeit.

CSI New York, Navy CSI und CSI Miami – das ist Spurensuche vom Feinsten. Aber leider sieht die Wirklichkeit etwas anders aus. Was man in den TV-Serien nicht sieht: dass viele Täter noch in keiner Datenbank mit Fingerabdrücken und DNS gespeichert sind, dass die Tatortarbeit und die Spurenverarbeitung oft Wochen dauern können und dass auch die technische Ausrüstung wohl nur in Amerika so futuristisch ist.



Älteres Exemplar eines Koffers zur Spurensicherung

Trotzdem ist Andi Wirz vom Kriminaltechnischen Dienst zufrieden mit den Einrichtungen der KAPO



Abnahme von Fingerabdrücken



Toni Hess bei der täglichen Büroarbeit

Nidwalden. Neben dem Gerät zur Entnahme von Fingerabdrücken, einem Kasten zur chemischen Sicherung von Abdrücken, Streiflicht zur Auffindung von unsichtbaren Spuren am Tatort (z.B. Staubabdrücke, verwischtes Blut etc.) sind auch die Instrumente zum Festhalten der Signalelemente wie Körpergrösse, Tätowierungen und Aussehen sehr wichtig, vor allem wenn es sich um Wiederholungstäter handelt.

Da es in Nidwalden zum Glück eher wenig Schwerverbrechen gibt, arbeitet die Nidwaldner Polizei mit Zürich, Bern und auch Luzern zusammen, so werden beispielsweise Obduktionen im gerichtsmedizinischen Institut in Zürich durchgeführt und Untersuchungen der DNA in Bern. Auch bei Brandfällen wird oft der wissenschaftliche Dienst der Stadtpolizei Zürich hinzugezogen, wo sich Spezialisten ausschliesslich um Brandfälle kümmern.

Die Beamten der Kripo Nidwalden sind eher noch Generalisten, auch wenn sich hier im Laufe der Zeit auch einiges geändert hat. So sicherte Toni Hess, der verantwortliche Kriminalist für das Engelbergertal, zu Beginn seiner Laufbahn als Kriminalbeamter den Tatort, nahm Fingerabdrücke und befragte Zeugen.

Inzwischen ist er als Fahnder vor allem auf Verhöre, Zeugenbefragungen und den Modus Operandi, die Vorgehensweise eines Täters, spezialisiert. Auch Observationen sind nötig und sehr zeitaufwändig. Die Verbrechen sind im Laufe der Zeit auch raffinierter und brutaler geworden. Für wenig Beute wird unverhältnismässig viel Gewalt angewendet.

Zum Glück machen die Verbrecher immer wieder Fehler oder Kommissar Zufall hilft mit. Wich-



Fingerabdrücke werden gescannt und nach Bern zum Datenbankvergleich verschickt.



Sicherung eines Fingerabdruckes

tig sind auch immer aufmerksame Bürger und Bürgerinnen.

Toni Hess erklärt, wie mühsam und oft auch frustrierend Verhöre von mutmasslichen Tätern sein können. Es ist wichtig, echt zu sein, keine Spielchen mit den Verdächtigen zu treiben und natürlich braucht man eine ausgefeilte Befragungstechnik. Trotz alledem kann es sein, dass der Täter den Beamten nur auslacht, weil er weiss, dass zuwenig Beweise für eine Verurteilung vorhanden sind, obwohl der Polizist sicher ist, den Täter vor sich zu haben und der Täter weiss, dass der Polizist weiss, dass er der Täter ist.



Kontrollgerät um Fälschungen von Geldscheinen und Ausweisen zu entdecken.

Wird ein mutmasslicher Täter geschnappt, kommt er erstmal in Polizeihaft. Diese darf nicht länger als 24 Stunden dauern. Entscheidet der Verhörrichter, dass die Verdachtsmomente genügend sind, kommt der Verdächtige in Untersuchungshaft. Wenn die Untersuchungen abgeschlossen sind, verfasst der Fahnder einen Schlussbericht für den Staatsanwalt und das Verhöramt und damit ist seine Arbeit abgeschlossen. Meistens erfährt



Andi Wirz vergleicht Fingerabdrücke.

er nie, ob der Täter überhaupt verurteilt wurde und wozu. Bei schweren Verbrechen kommt es allerdings schon vor, dass man sich die Zeit nimmt, bei der Gerichtsverhandlung dabei zu sein, so Hess.

Nach der Polizeischule arbeitet jeder Polizist zuerst bei der Verkehrssicherheitspolizei, bevor er



Sichtbarmachen von Spuren durch chemische Behandlung.

sich dann entscheidet, als Verkehrspolizist, bei der Antiterrorereinheit, als Zentralist oder eben als Kriminalpolizist zu arbeiten.

Ab und zu kommen auch Polizeihunde zum Einsatz, durch ihr Riechorgan natürlich prädestiniert zur Spurensuche! Die zwei Hunde der nidwaldner Polizei sind Privatbesitz der Polizistinnen und können bei der Suche nach vermissten Personen, der Nachsuche von Tätern oder Tatwerkzeug, Gebäudedurchsuchungen und Präventiveinsätzen wie Be-

wachung bzw. Fluchtvereitelung eingesetzt werden. Drogenhunde hat die KAPO Nidwalden keine, diese können aber angefordert werden von anderen zentral-schweizer Kantonen.

Trotz viel Frustration, weil die Bemühungen nicht zum gewünschten Ziel führen, trotz der täglichen Begegnung mit den un schönen Seiten des Lebens und den Wochenend- und Pikettdiensten: Toni Hess erfährt auch immer wieder tiefe Befriedigung, wenn Gerechtigkeit widerfährt. Neben dem immensen Papierkram der täglich zu erledigen ist, arbeitet er doch mit Menschen und für die Menschen.

Zum Schluss hat er noch einige Tipps für die Oberdorfer Bevölkerung:

- Aufmerksam sein, nicht wegschauen wenn etwas merkwürdig erscheint.
- Lieber einmal zuviel die Polizei informieren.
- Bei Abwesenheit, gerade wenn es früh dunkel wird, Licht brennen lassen.
- Sich Zeit nehmen für seine Kinder.

SD

Wichtiges in Kürze

aus der Politischen Gemeinde

Ortseingangstafeln

Vor Kurzem sind im Gemeindegebiet von Oberdorf drei neue Dorfeingangstafeln erstellt worden. Sie dienen zur offiziellen Begrüssung und Verabschiedung der Besucherinnen und Besucher unserer Gemeinde sowie für die Bekanntmachung resp. Einladung zu öffentlichen Anlässen der Gemeinde und der Ortsvereine. Vereine können dort, auf der dafür bestimmten Fläche, Jubiläen, grössere sportliche oder kulturelle Anlässe, aber keine Vereinswerbung oder ähnliches anbringen. Für Privatpersonen, Gruppierungen, die der eigenen Geselligkeit dienen, sowie den politischen Parteien und den Organisationen stehen die Dorfeingangstafeln nicht zur Verfügung. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass für deren Benützung bei der Gemeindeverwaltung frühzeitig eine Anzeige einzureichen ist, weil offizielle Hinweise auf Veranstaltungen der Gemeinde in jedem Fall Vorrang haben. Bei gleichzeitiger oder terminlich überschneidender Benützung haben sich die Veranstalter untereinander abzusprechen, so dass auch mehrere Vereine / Veranstalter gleichzeitig die Dorfeingangstafeln benützen können. Die Belegung darf in der Regel längstens 2 Wochen dauern. Nach Ablauf des Anlasses ist die Anzeige umgehend zu entfernen. Die Art der Anzeige darf nicht gegen Treu und Glauben verstossen. Das Anbringen einer Anzeige / Bekanntmachung ist Sache des Benützers. Für die Benützung der Ortseingangstafeln werden keine Gebühren erhoben. Die Behebung von Schäden, welche durch den Benutzer verursacht wurden, werden diesem belastet.

Strassenreglement

Das in der Schlussabstimmung vom 21. Mai 2006 angenommene Strassenreglement ist

vom Regierungsrat am 16. August 2006 genehmigt worden. Gegen die vom Gemeinderat erlassenen Verfügungen bezüglich der Klasseneinteilung sind beim Regierungsrat vier Beschwerden eingereicht worden. Der Schriftenwechsel ist abgeschlossen. Die Entscheide des Regierungsrates sind noch ausstehend.

Aufgabentflechtung zwischen Kanton und Gemeinden

Beim Gesetz über die Aufgabentflechtung zwischen Kanton und Gemeinden unterstützt der Gemeinderat eine konsequente Aufgabentflechtung nach dem Grundsatz „wer zahlt, befiehlt“. So wird die Reduktion der Beiträge der finanzstarken Gemeinden im Finanzausgleich unterstützt, welche sich im Zusammenhang mit der Aufgabentflechtung bei den Ergänzungsleistungen aufdrängte. In der Vernehmlassung wurde auch darauf hingewiesen, dass der Handlungsspielraum bezüglich Steuerfussänderungen, insbesondere für Steuerfussreduktionen, für die Gemeinden relativ klein sei. Für das Jahr 2006 hätten bereits drei Gemeinden den Steuerfuss erhöhen müssen.

Wahl einer Arbeitsgruppe Buoholzbach

Seit anfangs 2006 besteht im Buoholzbachgebiet eine Planungszone. Ausgehend von der aktuellen Gefahrenkarte erarbeitet eine aus Gemeindevertretern von Wolfenschiessen und Oberdorf bestehende Arbeitsgruppe Lösungsansätze. Seitens der Gemeinde Oberdorf gehören dieser Arbeitsgruppe Gemeinderat Toni Christen, Wasserbauchef, André Bösch-Mathis und Peter Murer-Murer an. Die Arbeitsgruppe wird durch Vertreter des Kantons und durch das Ingenieurbüro Schubiger AG, Hergiswil, fachtechnisch beraten und unterstützt. Der Ge-

meinderat geht davon aus, dass im Frühjahr 2007 das Massnahmenkonzept den Grundeigentümern vorgestellt werden kann.

Schweiz. Alzheimervereinigung Sektion Obwalden-Nidwalden

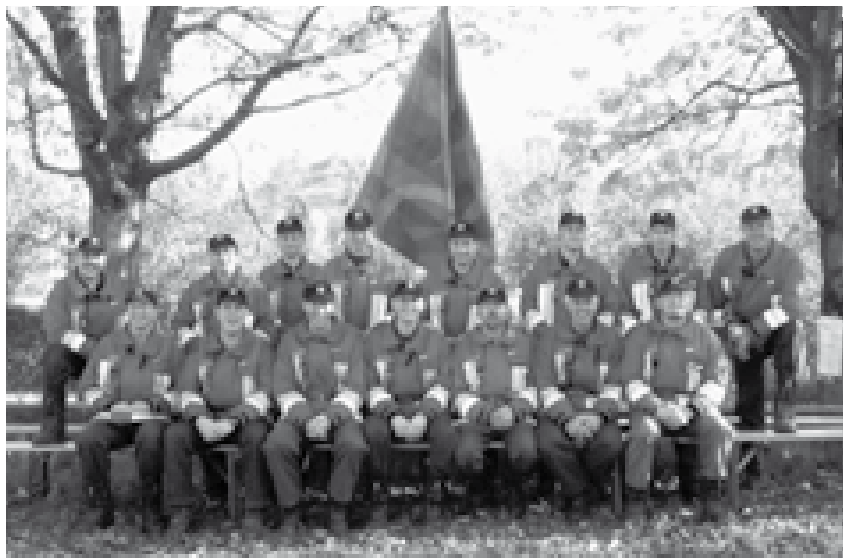
Laut einer Studie der schweizerischen Alzheimervereinigung leben in Obwalden und Nidwalden 700 an Demenz erkrankte Menschen. Pro Jahr kommen rund 150 neu erkrankte Personen dazu. Der grösste Anteil dieser Menschen wird von Angehörigen zu Hause betreut. Diese grosse Aufgabe mit seelischen, körperlichen und finanziellen Belastungen kann Betreuende an ihre Grenzen bringen. Nicht selten werden die Angehörigen selber krank. Es ist das Ziel der schweizerischen Alzheimervereinigung, Sektion Obwalden-Nidwalden, die Interessen von Alzheimer- und anderen Demenzkranken zu vertreten, sowie Angehörige und Betreuende bei ihrer Arbeit zu unterstützen sowie die Öffentlichkeit für diese Krankheiten zu sensibilisieren. Die Alzheimervereinigung will ihr Ziel in enger Kooperation mit Partnerorganisationen wie z.B. der Pro Senectute oder dem Roten Kreuz erreichen.

Am 1. September 2006 wurde die Informations- und Beratungsstelle für Angehörige eröffnet. Sie wird von Rosmarie Bachmann-Vogel, dipl. Sozialpädagogin HFS, Feldstr. 22, 6060 Sarnen, geleitet. Frau Bachmann informiert, berät und begleitet. Sie vermittelt Dienstleistungen, die zur Unterstützung und Entlastung beitragen können. Die Informations- und Beratungsstelle kann unter Tel. 041 661 24 42, Fax 041 661 24 43 oder Mail info.ow-nw@alz.ch, www.alz.ch/ow-nw erreicht werden.

Wy

Feuerwehr Oberdorf

Vom Kommandowechsel bis zur Prävention



Zum Jahreswechsel 2006/07 erfolgte die Kommandoübergabe bei der Feuerwehr Oberdorf von Feuerwehrkommandant Josef Waser, Büren, an Feuerwehrkommandant Adrian Scheuber, Büren.

Mit einem Kommandowechsel geht jeweils eine Ära zu Ende. Von besonderer Bedeutung war während der Kommandozeit von Josef Waser der längere und aufwändige Einsatz anlässlich des Unwetters im August 2005. Dabei zeigte sich, dass die Feuerwehrleute einsatzfreudig, überlegt und effizient handelten, dies nicht zuletzt dank guter und gezielter Führung. Das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Führungskräften im Ernstfall verlief weitgehend reibungslos. Dem abgetretenen Kommandanten danken der Gemeinderat und die Bevölkerung für den grossen Einsatz während seiner 26-jährigen Dienstzeit, davon 4 Jahre als Feuerwehrkommandant. Der neue Kommandant möge die freiwillige Feuerwehr Oberdorf ebenso sicher und erfolgreich in die Zukunft führen. In seiner Führungsaufgabe wird er von den Vizekommandanten Beda Zurkirch, Oberdorf (bisher), und Oswald Christen, Büren (neu), unterstützt.

Ständige Herausforderung

Der Feuerwehrdienst bedeutet für den Kommandanten, das Kader und die Mannschaft eine ständige Herausforderung, gilt es doch im Schadenfall rasch vor Ort zu sein und Hilfe zu leisten. Die Ereignisse in einem komplexen Umfeld sind meistens vielfältig und beschränken sich nicht nur auf die Brandbekämpfung und auf den Löschdienst. Vielmehr gilt es auch, Personen, Tiere und Sachwerte zu retten, Elementarereignisse und umweltgefährdende Ereignisse zu bewältigen, sich ständig weiterzubilden und auf neue Gefahren einzustellen sowie einen Beitrag in der Prävention zu leisten.

Objektschutz ist wichtig

Apropos Prävention sei an die öffentliche Informationsveranstaltung der Feuerwehr Oberdorf bezüglich Objektschutzmassnahmen bei Hochwasser erinnert. Hier wurden den Interessierten an verschiedenen Stationen nützliche Ratschläge für einen wirksamen Objektschutz vermittelt. Denn: Bereits mit geringem Aufwand kann ein wirksamer Schutz erreicht werden. Anlässlich der Informationsveranstaltung wurde u. a. das WP WASTO-Schutzsystem aus hochfesten, verzinkten Stahlprofilen gezeigt.

Damit können Türen, Fenster und Tore massiv abgeschottet werden. Dank dem Baukastenprinzip ist das System für unterschiedliche Schutzfunktionen bestens geeignet. Aber auch herkömmliche Schutzvorrichtungen, wie Sandsäcke, Bretter etc., können durchaus gute Dienste leisten. Wichtig ist, dass man sich als Liegenschaftseigentümer nicht erst in Zeiten der Not mit dem Objektschutz beschäftigt, sondern davor.

Wy

Die Feuerwehrlaufbahn von Kommandant Adrian Scheuber



- 1986: Einteilung in die Feuerwehr Oberdorf
2. Löschzug in Büren
- 1996: Gruppenführer-Kurs in Hergiswil
- 1998: Beförderung zum Wachtmeister
- 2003: Offizierskurs in Buochs
- 2004: Beförderung zum Oberleutnant; Vizekommandant
- 2006: Kommandantenkurs in Buochs; Instruktoren-Auswahlverfahren; Ernennung zum Kommandanten; Beförderung zum Hauptmann.

Strom aus Wasser, Sonne und Holz

Oberdorf hat bald ein neues Kraftwerk in der Gemeinde

In der Gemeinde Oberdorf kann man seit 1891 am Lichtschalter drehen. Das zweite in Nidwalden gebaute Kraftwerk steht in der Hostetten in Oberdorf. Auf der Wiler Allmend baut die Genossenkorporation Stans ein Kraftwerk, in dem Holz zu Gas und das Gas zu Strom verarbeitet wird.

In Nidwalden gibt es seit 125 Jahren Elektrizität. 1882 wurde das erste Kraftwerk in Nidwalden im Rotzloch gebaut. Am 10. November 1890 erteilte der Regierungsrat der Firma Wagner und Cie. die Bewilligung, bei der Hostetten in Oberdorf ein Elektrizitätswerk zum Betrieb einer Portlandzementfabrik im Rotzloch zu bauen. Dieses Kraftwerk liefert heute noch Strom ins Netz des EW Nidwalden. Ein Kleinkraftwerk gab es über Jahre für die Betreibung der Sägerei in der Gerenmühle.

Ein weiterer Stromproduzent in Oberdorf ist Karl Ott, der seit mehreren Jahren eine Photovoltaikanlage (Strom aus Sonne) bei seinem Haus im Feldweg betreibt.

Die Gemeinde Stans unterhält ein kleines Wasserkraftwerk beim Ursprung in Büren.

Bald wird ein weiteres Kraftwerk innerhalb der Gemeinde Oberdorf gebaut, diesmal ein Holzkraftwerk, eine Holzverstromung, wie es im Fachjargon heisst.

Anstoss durch Wärme

Die Genossenkorporation Stans, zu der auch das Gemeindegebiet von Oberdorf links der Engelbergeraas gehört, ist mit 450 Hek-

tares ein grosser Waldbesitzer. Waren früher für die Heizungen der Häuser Spalten und Kohlen gefragt, so sind es heute dank der Entwicklung im Heizungsbereich Holzschnitzel oder die kleinen Holzwürmer, Pellets genannt. Die Genossenkorporation besitzt grössere Gewerbeflächen in Stans und Oberdorf, die sie im Baurecht abgibt. Dies führte zum Gedanken, für die verschiedenen Gewerbebauten in der Rieden eine zentrale Schnitzelheizung zu bauen. Gleichzeitig wurde in Aussicht genommen, auch die näher liegenden Wohn- und Verwaltungsliegenschaften mit

Machbarkeit und Realisation

Die Genossenkorporation Stans liess zusammen mit dem EW Nidwalden und dem Kanton Nidwalden eine Machbarkeitsstudie durch Dr. Alois Amstutz und Marco Trüssel erstellen. Diese Machbarkeitsstudie zeigte auf, dass nicht bloss Waldholzschnitzel, sondern vor allem für die Stromerzeugung Altholz zur Vergasung eingesetzt werden kann. Gleichzeitig wurde aufgezeigt, dass mit einem Wärmeverbund von den Pilatus Flugzeugwerken bis zur Kaserne in Wil mehr Wärme verkauft und dadurch die Ertragslage der Holzverstromung verbessert werden



Wärme zu versorgen. Diese Idee erweiterten Dr. Alois Amstutz und Marco Trüssel zu einer Holzverstromungsanlage. Statt die Holz-schnitzel für die Wärmeerzeugung verbrennen zu lassen, soll das Holz vergast werden. Dabei wird Wärme erzeugt, andererseits kann das entstandene Gas nach der Reinigung zum Antrieb eines Motors gebraucht werden, der Strom und Wärme erzeugt. Dies ist ganz einfach ausgedrückt. „Wir veredeln das Holz, denn Strom kann man viel weiter transportieren und vielfältiger nutzen als nur die Wärme“, begründet Alois Amstutz den Vorstoss der Energiegewinnung aus einem erneuerbaren Rohstoff.

kann. Man ging vorerst davon aus, dass das Altholz gratis angeliefert wird. Zusammen mit dem EW Nidwalden wurden weitere Berechnungen angestellt, wobei die Entwicklung im Altholzmarkt anders eingeschätzt wurde als in der Studie. Dies führte dazu, dass das EW Nidwalden wegen zu grosser Risiken aus dem Projekt ausstieg.

Die Genossenkorporation entschied sich hierauf, eine Schnitzelfeuerung für den Wärmeverbund zu bauen. Es wurden Verhandlungen mit den Pilatus Flugzeugwerken AG, dem Kanton für die Liegenschaften Kreuzstrasse und Kaserne, sowie mit

der Wohnbaugenossenschaft DMP in der Breiten geführt. Während den Verhandlungen wurde von den künftigen Kunden auch die Entwicklung des Heizölpreises beobachtet, so dass der Anschluss am Wärmeverbund an Interesse gewann. Heute liegen Verträge für den Wärmebezug durch die Liegenschaftsbesitzer vor.

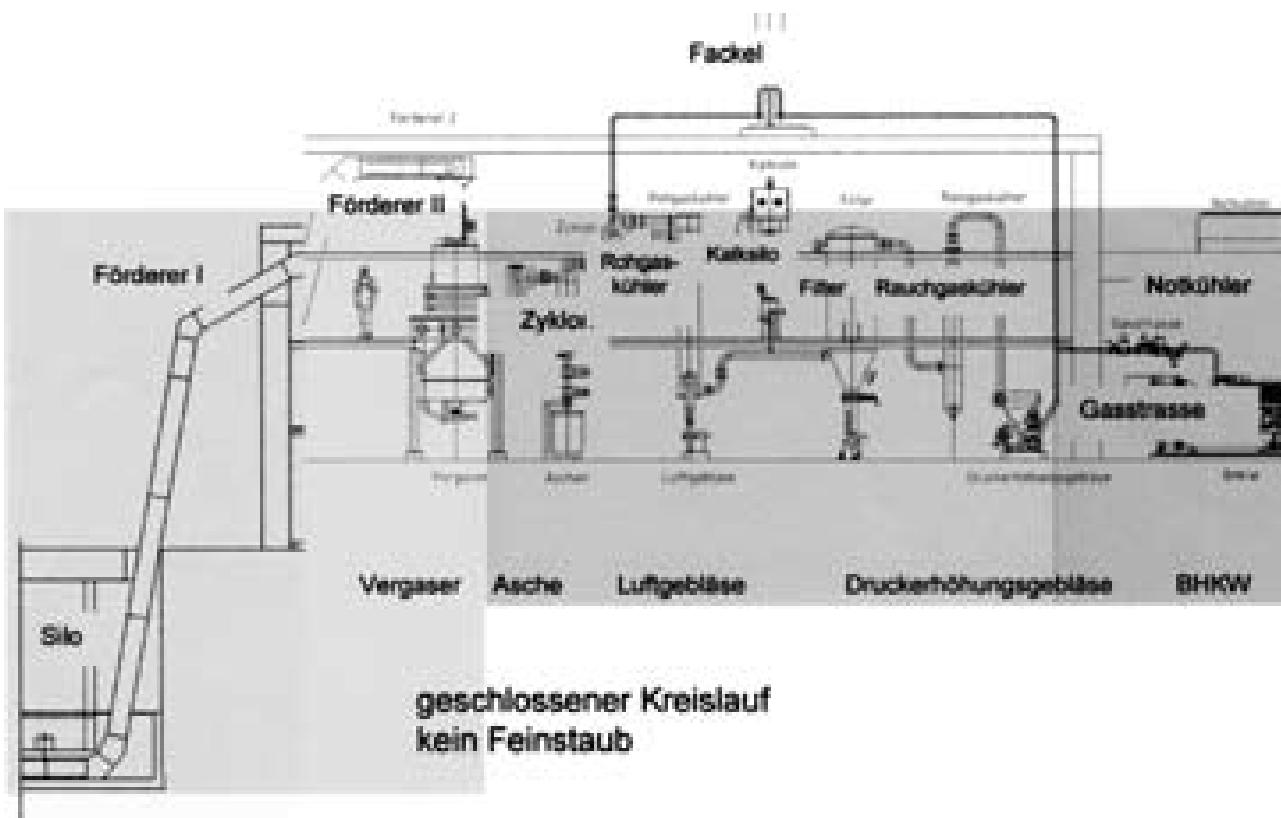
Nicht Übermut, sondern seriöse Abklärungen und Verhandlungen führten dazu, dass das Projekt Holzverstromung wieder auf den Tisch genommen wurde. Das Resultat liegt vor. Eine ausserordentliche Genossengemeinde bewilligte am 6. November 2006 einen Kredit von 16 Millionen Franken. Ab 1. September 2007 soll durch das Wärmenetz 60 Grad heisses Wasser und ab 1. Januar 2008 soll Strom aus der Holzverstromung der Genossenkorporation ins EW-Netz fliessen.

Gebäude auf der Wiler Allmend

Das Gebäude für die Holzverstromung auf der Wiler Allmend hat vier Bauteile. Im Süden steht der Bauteil mit der konventionellen Schnitzelfeuerung. Daran schliesst sich das Schnitzzellager an, um dann auf der nördlichen Seite mit dem Gebäude für die Holzverstromung abzuschliessen. Das Schnitzzellager wird in Richtung Engelbergeraa mit einem Lagervolumen für rund 5000 Kubikmeter Schnitzel ergänzt. Dies hat den Vorteil, dass die gleiche Krananlage die verschiedenen Schnitzzellager für die beiden Wärmeerzeugungsanlagen bedienen kann. Besonders Interesse verdient die Holzverstromungsanlage (siehe Grafik). Im Gegensatz zu anderen Holzverstromungsanlagen werden in dieser neuen Anlage die Schnitzel nicht verbrannt und über Dampf Strom erzeugt. Das Holz wird vergast und damit ein Gasmotor angetrieben.

Es wird dies die erste Anlage in dieser Grösse in der Schweiz sein. Der ganze Prozess findet im Gebäude statt und es werden keine ausserordentlichen Immissionen wie Lärm, Rauch oder Dampf nach aussen treten. Das Rohr für die Gasabfackelung wird nur jeweils bei Inbetriebnahme der Anlage während kurzer Zeit in Funktion genommen. Selbstverständlich musste die Baubewilligung ein Umweltverträglichkeitsbericht ausgearbeitet werden. Es wird auch nicht vor Ort Holz gehackt sondern es werden fertige Schnitzel angeliefert. Die Erfolgsrechnung basiert auf einer totalen Wärmeproduktion von 6.6 Mio. kWh, was 500 Einfamilienhäusern (pro EFH: 13'200 kWh Wärme) entspricht. Die Stromproduktion pro Jahr beträgt 9.9 Mio. kWh. Das sind etwa 30 Prozent der Stromproduktion des Bannalpwerkes.

Werner Flury



Prinzip der Holzverstromung (Quelle: Pyroforce AG)

Nidwaldner Gemeinden handeln

Vorgesehen ist eine gemeinsame Alkoholprävention

Der Alkoholismus, besonders bei Jugendlichen, ist zu einem zunehmenden Problem geworden, vor allem auch während der Fasnachtszeit.

Im närrischen Treiben trinken viele Jugendliche und Erwachsene gerne und reichlich Alkohol und gehen damit Risiken ein. Muss jemand nach einem Alkoholexzess auf der Intensivstation eines Spitals gepflegt werden, so ist dies ein sehr schlimmer Fall. Die Leute sind bewusstlos, die Atmung ist zum Teil beeinträchtigt. Es kommt zu massivem Erbrechen; die Reflexe sind nicht mehr vorhanden. Deshalb die Empfehlung: **Schau zu dir und nicht zu tief ins Glas!**

Von übermässigem Alkoholkonsum sind meist auch die Einwohnerinnen und Einwohner einer Gemeinde betroffen. Sie haben die negativen Folgen und vorwiegend auch die Kosten, beispielsweise durch erhöhte Gewaltbereitschaft, Nachtruhestörungen, Vandalismus oder Verkehrsunfälle mitzutragen.

Alkoholprävention ist geplant

Zehn Nidwaldner Gemeinden haben sich zur Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie in der Alkoholpolitik sowie für Massnahmen zur Alkoholprävention zusammengeschlossen. Die Gemeinde- und Schulräte sind mit je einem / einer Delegierten in der Steuergruppe vertreten. Für die Gemeinde Oberdorf sind dies Gemeinderat Reto Bachmann und Schulrätin Hélène Odermatt. Erfreulicherweise macht in dieser Gruppe auch eine Vertreterin der Gemeinde Engelberg mit, was die Vernetzung des Projektes positiv unterstreicht. Engelberg war eine der ersten Schweizer Gemeinden, welche sich am nationalen Projekt „Die Gemeinden handeln“

beteiligte. Schweizweit sind unterdessen über 100 Gemeinden an der Erarbeitung einer lokalen Alkoholpolitik.

Gemeinsam mit Fachstelle

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention OW/NW sowie Radix Gesundheitsförderung wird nun als erster Schritt eine Bestandesaufnahme vorbereitet. Gestützt auf diese Situationsanalyse werden dann in regionalen oder thematischen Arbeitsgruppen Teilprojekte entwickelt, die in den Gemeinden umgesetzt werden können. Erste Projekte können ab 2007 erwartet werden. Für das etwa drei Jahre dauernde Projekt stehen rund 100'000 Franken zur Verfügung, wobei jede Politische Gemeinde und Schulgemeinde pro Jahr 1000 Franken beisteuert.

Themen und Massnahmen

Während sich in den einen Gemeinden Jugendarbeiter oder die für Veranstaltungen zuständige Behörde besonders engagieren, sind es in anderen Orten Vereine oder das Gastgewerbe. Nebst einer regelmässigen Öffentlichkeitsarbeit sollen sich die Bemühungen in der Alkoholprävention auf folgende Ansätze konzentrieren:

Festanstlässe

- Bewilligungspraxis
- Einhaltung Jugendschutzbestimmungen
- Handbuch, Leitlinien, Reglement
- Personalschulung
- Sensibilisierung und Information

Gaststätten

- Einhaltung Jugendschutzbestimmungen
- Kodex für Wirte



Vereine

- Reglemente, Abmachungen
- Sensibilisierung und Information
- Trainerschulung

Verkaufsstellen

- Einhaltung Jugendschutzbestimmungen
- Personalschulung

Neuzuzügertreffen 2006

Auf Besuch bei Swissint

„Das Neuzuzügertreffen ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, um in lockerer Atmosphäre mit den Mitgliedern des Schul-, Gemeinde- und des Landrates ins Gespräch zu kommen“, so schrieb es der Gemeinde- und Schulrat in seiner Einladung an die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger. 100 Personen nutzten am 27. Oktober 2006 die Gelegenheit und folgten der Einladung der Behörden. Im Hörsaal des Swissint-Kompetenzzentrums in Wil informierte Oberstlt Martin Trachsler über die friedensfördernden Einsätze der Schweizer

Armee im Ausland. Erwähnt seien die SWISSCOY, die Militärbeobachter, die Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung, die Beteiligung an der International Security and Assistance Force (ISAF) in Afghanistan sowie der Einsatz in Bosnien Herzegowina. Bei diesen Auslandeinsätzen handelt es sich um solche auf der Basis eines Mandates der UNO oder der OSZE – Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Die Dienstleistungen der SWISSCOY machen einen Hauptanteil von 80 Prozent (ca. 39'000 Dienstage) der Swissint

aus. Insgesamt leisten zurzeit 280 Schweizer Armeeangehörige einen friedensfördernden Auslandeinsatz.

Für das leibliche Wohl der Gäste waren Esther und Franz Rüenzler, Gasthaus Eintracht, Oberdorf, verantwortlich. Während und nach dem Nachtessen gab es viel zu erzählen über die ersten Begegnungen in der Gemeinde Oberdorf. Es konnten auch zahlreiche neue Kontakte unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Treffens geknüpft werden.

Wy

Ein geschmückter Ostergarten

vom 1. - 9. April 07 beim Landwirtschaftsbetrieb Göhren

Während der Karwoche kommt die Bevölkerung unserer Gemeinde in den Genuss eines ungewöhnlichen und ganz speziellen künstlerischen wie auch besinnlichen Anlasses.

Schülerinnen und Schüler von Oberdorf und Büren werden im bildnerischen und im technischen Gestalten Osterschmuck in allen erdenklichen Variationen anfertigen. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, diese Kunstwerke zu bestaunen. Doch nicht wie gewohnt im Schulzimmer oder in der Eingangshalle des Schulhauses – nein, diesmal werden die Ausstellungsstücke in der freien Natur platziert. So, wie's etwa der Osterhase in jenen Tagen mit den Eiern auch zu tun pflegt.

Die Familie Marie-Theres und Walter Waser, Göhren, stellt für diese Ausstellung ihre schöne, alte Obstanlage zur Verfügung und ermöglicht so einen ganz speziellen Rahmen. Von Palmsonntag bis Ostermontag kann die Bevölkerung die geschmückte Anlage besichtigen.

Initiantin Karin Kayser, Geremühle, konnte neben Familie Waser noch weitere Personen und Institutionen für dieses Projekt gewinnen, und so beteiligen sich auch die Kirchgemeinde Stans, die Kapellgemeinde Büren, die Politische und die Schulgemeinde daran.

Abends finden während der Karwoche kurze Besinnungen statt und als Höhepunkt wird am

Samstagabend ein Ostergottesdienst gefeiert. Zum anschließenden Volksapéro, offeriert von der Gemeinde, sind alle Besucherinnen und Besucher herzlich eingeladen.

Lassen Sie sich von diesem österlichen Anlass begeistern und verbinden Sie den Besuch des Ostergartens, der Besinnungen und des Ostergottesdienstes mit einem Frühlingsspaziergang!

Bitte beachten Sie, dass die Parkiermöglichkeiten sehr beschränkt sind. Die Parkplätze auf dem Areal der Holzbau Kayser AG stehen nur abends und am Wochenende zur Verfügung.

FN

Die Veranstaltungen beim Landwirtschaftsbetrieb Göhren im Überblick:

- Ostergarten: geöffnet von Palmsonntag, 1. April bis Ostermontag, 9. April 2007.
- Besinnungen: während der Karwoche, am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, jeweils um 20 Uhr.
- Ostergottesdienst: am Samstag, 7. April, um 18 Uhr.
- Volksapéro im Anschluss an den Ostergottesdienst.
- Pessachfeier in Büren: am Donnerstag, 5. April 2006.

Das Benediktinerinnenkloster

Maria-Rickenbach wird 150-jährig

Am 4. September 2007 werden es 150 Jahre her sein, seit Sr. Maria Vinzentia Gretener den Weg von Engelberg nach Niederrickenbach unter die Füsse nahm, mit dem einzigen Ziel, hier ein Frauenkloster mit Ewiger Anbetung zu gründen. Das gemietete Stäfelihaus sollte als erster Wohnsitz und die Wallfahrtskapelle als Klosterkirche dienen, bis eine eigene Anlage mit Gotteshaus entstanden war.

Lange Suche nach einem geeigneten Ort

Vorausgegangen war eine längere Zeit der Suche nach dem richtigen Ort für das neue Kloster. Mehrere Orte in den Kantonen Schwyz, Freiburg und Nidwalden standen zur Wahl. Sr. Vinzentia und Sr. Gertrud Leupi – die beiden treibenden Kräfte – waren sich zwar einig, dass sie ein neues Kloster gründen wollten. Während aber Sr. Vinzentia ein Leben in Kontemplation verbunden mit aktivem Einsatz für Arme und Kranke anstrebte, wie dies im 19. Jahrhundert im Trend lag, schwebte Sr. Gertrud ein geschlossenes Kloster vor, in welchem sich die Schwestern zur Hauptsache dem Gebet und der Meditation in der Ewigen Anbetung widmen sollten. Es ist bis heute ein Geheimnis geblieben, warum sich schliesslich auch Sr. Gertrud für Rickenbach ausgesprochen hat, entsprach der Ort mit seinen damals zehntausend Bewohnern doch überhaupt nicht ihren Vorstellungen vom Klosterleben.

Die Schwestern waren in Niederrickenbach anfänglich gar nicht willkommen. Dazu beigetragen hat sicher ihre ärmliche Kleidung, die sich vom gewohnten Bild von Nonnen stark unterschied, dann störten sie mit ihrem Beten und Singen den Wallfahrtsbetrieb. Schliesslich befürchtete man in Nidwalden auch, dass sie nicht



allein für ihren Unterhalt aufkommen und darum dem Landsäckel zur Last fallen könnten. Es brauchte darum einige Anstrengungen von Abt Anselm Filliger, der dritten Kraft, welcher die Gründung des Klosters ein grosses Anliegen war, und dem bischöflichen Kommissar Remigi Niederberger, bis der Landrat am 13. April 1857 die Niederlassung als Kloster anerkannte.

Erster Klosterbau

Nun ging es rasch vorwärts. Von überall her kamen junge Frauen und baten in Maria-Rickenbach um Aufnahme. Das Stäfeli-Haus

platzte aus allen Nähten. Der Bau eigener Klosterräumlichkeiten wurde immer dringender.

Im Jahre 1860 fragte man den Obwaldner Baumeister Simon Ettlín an. Er sollte einen Entwurf ausarbeiten. Da seine Pläne aber nicht befriedigten, suchte das Kloster nach einem neuen Architekten und wurde in Franz Barth aus Willisau fündig. Dieser gestaltete die Ettlínschen Pläne stark um und gab, wie es in der Chronik heisst, dem Bau „einen würdigen, kirchlichen Stil, Solidität, Zweckmässigkeit und Schönheit“. Mit der Ausführung wurde im Frühjahr 1862 begonnen. Gut zwei Jahre später, im Juli 1864 war das Kloster vollendet und konnte am 30. August bezogen werden. Fortan hatte es in Niederrickenbach Platz für 60 Schwestern, eine Zahl, die schon in den 1870er Jahren erreicht wurde und bis in die 1960er Jahre auch gehalten werden konnte. Die vielen Anfragen bestärkten das Kloster, in Amerika Zweitniederlassungen zu gründen.

Zweiter und dritter Klosterbau

Von 1895 bis 1897 wurde das Kloster nach Plänen von P. Carl Anderhalden aus Engelberg südlich stark erweitert. Damals



entstand die hohe neugotische Klosterkirche, welche die ältere Generation von uns noch gut in Erinnerung hat. Daneben hat man Räume für die Paramentstickerei geschaffen, wofür das Kloster in der Zwischenzeit recht berühmt geworden war. Im Dachgeschoss fand die Kräuterei ih-

che sich ein Leben als Rickenbacher Benediktinerin vorstellen könnten.

Vom eingesetzten Organisationskomitee unter dem Präsidium von Leo Schallberger und Sekretär Josef Niederberger ist bis heute im Frauenkloster folgendes geplant: (siehe Tabelle unten)

Publikation des Historischen Vereins

Zum runden Geburtstag erscheint eine Publikation des Historischen Vereins Nidwalden mit zehn Textbeiträgen zu Vergangenheit und Gegenwart im Benediktinerinnenkloster, verfasst von Brigitte Degler-Spengler, Marita Haller-Dirr, Ursula Karbacher, Elisabeth Odermatt, Karin Schleifer-Stöckli, Hansjakob Achermann, Fabrizio Brentini, Josef Brülisauer, Rolf de Kegel und Christian Schweizer. Dazu hat Urs Flüeler ein Jahr lang Fest und Alltag der Klosterfrauen fotografisch aufgenommen und zeigt ungewöhnliche Einblicke ins Klosterleben.

Hansjakob Achermann



ren Platz. Auch auf diesem Gebiet hatten sich die Schwestern einen guten Namen geschaffen. Schliesslich führten sie auch eine Schule mit Internat, wofür aber Räumlichkeiten ausserhalb des Klosters zur Verfügung standen.

Eine letzte grosse Erneuerung wurde dem Kloster in den Jahren von 1973 bis 1977 verpasst. Ein grosser Teil der ältesten Gebäulichkeiten wurde dabei abgerissen. Sie mussten einem nüchternen, funktionalen Betonbau Platz machen. Den Schwestern aber brachte er grosse Erleichterungen und auch manche Annehmlichkeiten, auf die sie bisher verzichten mussten.

Die Feierlichkeiten des Jahres 2007

Nun freuen sich die Benediktinerinnen auf den runden Geburtstag ihres Klosters. Sie hoffen, dass viele Leute den Weg hinauf finden werden und es zu zahlreichen Begegnungen kommen wird. Natürlich wäre es für die 16 Schwestern auch eine rechte Freude, wenn ihnen das Jubiläum Frauen brächte, wel-

3. Juni	Gemischter Chor Stans singt in der Konventmesse (10.30 h)
1. Juli	Kirchenchor Buochs singt in der Konventmesse (10.30 h)
26. August	Benefizkonzert: Musik aus Benediktinerklöstern (17.00 h)
4. September	Begegnungstag der Benediktinerinnen und Benediktiner
9. September	Kirchenchor Stansstad singt in der Konventmesse (10.30 h)
14. September	Tag des offenen Klosters, Spiel von Ida Knobel, Verpflegungsstand
15. September	Tag des offenen Klosters, Eucharistiefeier im Freien des Klosterareals zum Betttag, Spiel von Ida Knobel, Verpflegungsstand
23. September	Offizieller Festtag mit Bischof, Regierungsrat, Ehrengästen; Spiel von Ida Knobel
28. Oktober	Kirchenchor Büren singt in der Konventmesse (10.30 h)
11. November	Festkonzert mit geistlicher Musik von Mozart, Haydn etc. (16.00 h)
25. November	Kirchenchor Dallenwil singt in der Konventmesse (10.30 h)
8. Dezember	Feierliche Klostersvesper zum Abschluss des Jubiläums (16.30 h)

Wichtiges in Kürze

aus der Schule

Sanierung Schulanlage Oberdorf

Einmal mehr haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Oberdorf die positive Haltung zu „ihrer“ Schule unter Beweis gestellt und der Sanierung samt dem dazu erforderlichen Kredit von 3.75 Mio. Franken zugestimmt.

Der Schulrat hat unverzüglich die Baukommission gewählt, ihr die nötige Finanzkompetenz übertragen und das Gremium mit der Durchführung der Sanierung beauftragt. Unter der bewährten Leitung von Martin Niederberger befassen sich Esther Amstutz, Max Albisser, Reto Bachmann, Edgar Derungs, Ruedi Günther, Remigi Käslin, Armin Odermatt und Thomas Stadler mit dieser herausfordernden und anspruchsvollen Aufgabe. Die Planungs- und Bauleitungsarbeiten werden durch das Architekturbüro Hermann Zwysig AG, Stans ausgeführt.

Die Baukommission hat ihre Arbeit unverzüglich aufgenommen und in der Zwischenzeit bereits das Baugesuch eingereicht und das Submissionsverfahren für die Vergabe der Arbeiten eingeleitet.

Der Zeitplan ist ehrgeizig. Noch im März wird die Baupiste als provisorische Verlängerung der Strasse vor dem Feuerwehrlokal erstellt. Dadurch können die Störungen des Schulbetriebs auf einem Minimum gehalten werden. Während der Osterferien werden die Baustellenabschränkungen erstellt und die Gebäude eingerüstet. Auch sollen bereits die Fenster im Turnhallen- und Aulatrakt ersetzt werden. Zwischen Ostern und den vorgezogenen Sommerferien wird die Sanierung der Aussenhaut und des Flachdaches an diesem Trakt vorgenommen.

Die Sanierungsarbeiten am und im Schulhaustrakt finden während den achtwöchigen Sommerferien statt. Am 20. August 2006 soll mit dem Unterricht in den fertig sanierten Gebäulichkeiten gestartet werden.

Externe Evaluation

Erinnern Sie sich noch an die jeweiligen Besuche des Schulinspektors während Ihrer Schulzeit? In mehr oder weniger regelmässigen Abständen fand ein solcher Besuch statt und hatte den Zweck, auf Grund einer Momentaufnahme die Arbeit der Lehrperson und den Stand der Klasse zu beurteilen. Ein schwieriges, ja eigentlich unmögliches Unterfangen!

Diese Besuche gehören wie vieles im Schulbereich der Vergangenheit an. Beurteilung und Förderung der Lehrpersonen gehören heute zum Aufgabenbereich der Schulleitungen, und für die interne Qualitätssicherung

und -entwicklung sind die Schulen selber in Zusammenarbeit mit Schulleitung und Schulbehörden verantwortlich.

Unter der Leitung des Amtes für Volksschule, also des Kantons, wird etwa alle drei bis vier Jahre der Qualitätsstand einer Schule zusätzlich mit einer externen Evaluation überprüft.

Im laufenden Schuljahr steht an unserer Schule eine externe Evaluation an. Dazu musste bereits im Herbst ein umfassendes Dossier über die verschiedenen Konzepte und Regelungen an unserer Schule eingereicht werden. Anfangs Februar 2006 fand der Besuch der Schule vor Ort, mit Befragungen verschiedenster Schulteilnehmer statt. Demnächst werden wir den entsprechenden Bericht erhalten. Wir blicken dieser Auswertung zwar gespannt, aber optimistisch entgegen.

Max Albisser

Folgende Räumlichkeiten sind infolge Sanierung geschlossen:

Aula	5. April – 16. Mai 07 / 7. Juni – 19. August 07
Foyer	5. April – 22. April 07 / 7. Juni – 19. August 07
Turnhalle Oberdorf	5. April – 22. April 07 / 7. Juni – 19. August 07
Schwimmbad	5. April – 22. April 07 / 7. Juni – 19. August 07
alle Räume im «alten» Schulhaus	7. Juni – 19. August 07



Eindrücke von der Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus (9. Sept. 06) >>

LIABI OBERDERFLER
DANKÄ FIRS SCHUALHUIS



Zweijahres-Kindergarten

Kinder an die Schule heranzuführen

Seit diesem Schuljahr können Kinder, die bis zum 30. Juni vier Jahre alt geworden sind, das erste (freiwillige) Kindergartenjahr besuchen.

Die Arbeit im Kindergarten ist auf einem Lehrplan aufgebaut, der die Entwicklung des Kindes in drei Bereiche unterteilt: den sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich. Durch die verschiedenen Aktivitäten im Kindergarten werden die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt und in diesen Bereichen gefördert. Die Hauptziele des Kindergartens sind:

- Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit erweitern
- selbstständiges Handeln und Selbstvertrauen weiterentwickeln
- Gemeinschaft erleben
- Verantwortung übernehmen
- Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln

Zusätzlich werden viele weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten trainiert und verfeinert.



Kindergarten Oberdorf

In Oberdorf wird der Kindergarten in diesem Schuljahr noch jahrgangsgetreunt geführt. Das heisst, eine Klasse besteht aus Kindern des freiwilligen 1. Kindergartenjahres, die andere aus Kindern des obligatorischen 2. Kindergartenjahres.

Mit grosser Spannung starteten „die Kleinen“ das 1. Kindergarten-Jahr in den neuen Räumen der Schule Oberdorf. In den er-

sten Tagen ging es darum, sich und die Umgebung richtig kennen zu lernen. Das viele Zuhören und Zuschauen war für einige recht anstrengend. Dafür war es umso spannender, all die Spielsachen, die noch ganz ungebraucht und verlockend bereit standen, zu entdecken. Schon nach kurzer Zeit hatten wir uns alle eingelebt und bereits auch einiges erlebt, durften wir doch am Einweihungsfest am 9. September mitwirken oder auch das erste Mal die Turnhalle benützen.

Ein ganz wichtiger Teil ist die Zusammenarbeit mit dem „grossen“ Kindergarten. Damit sich die Kinder näher kennen lernen, arbeiten wir oft in gemischten Gruppen. Ein erstes gemeinsames Erlebnis durften wir mit der Herbstwanderung teilen. Es war ein spannender und erlebnisreicher Tag für beide Kindergartenabteilungen. Ebenfalls war das gemeinsame „Zmorgele“ im Kindergarten gemütlich und wertvoll. Denn in solchen Sequenzen, wo die Abteilungen

Durch die altersgemischte Gruppe werden die Kinder noch in besonderem Mass gefördert, da sie dadurch vermehrt animiert werden einander zu helfen oder auf die jüngeren Kinder Rücksicht zu nehmen. Die jüngeren Kinder profitieren von den Ideen der älteren und werden so angeregt neue Dinge auszuprobieren.

Ich erlebe die Arbeit mit dieser altersgemischten Gruppe als sehr bereichernd und abwechslungsreich. Wir bearbeiten momentan die Geschichte des kleinen Wassermanns von Ottfried Preussler. Gemeinsam mit dem kleinen Wassermann erforschen wir die Unterwasserwelt des Mühlenteiches; wir erfahren, wie das Wasserrad die Mühle antreibt, wie das Korn zu Mehl gemahlen wird; wir entdecken das Land, die Luft, das Feuer und vieles mehr. Wir haben auch bereits einige Ausflüge und Höhepunkte im Kindergartenalltag erlebt, wie z.B. die Herbstwanderung, die Einweihung des neuen



gemischt sind, lernen die Kinder aufeinander Rücksicht zu nehmen, und sie profitieren gleichzeitig auch voneinander.

Es ist jeden Tag aufs Neue spannend, die Kinder im Kindergarten zu erleben.

Kindergarten Büren

In Büren wird der Kindergarten als Mischklasse geführt, d.h. die Kinder des ersten und des zweiten Kindergartenjahres besuchen dieselbe Klasse.

Schulhauses, einen Waldspaziergang mit den Schülern der 4. Klasse und einen Besuch bei der Feuerwehr.

Es ist schön zu erleben, wie die Kinder gegenseitig füreinander da sind, einander helfen, voneinander lernen und sich miteinander freuen. Ich geniesse es, sie auf diesem Weg zu begleiten.

*Doris Brühlmann,
Patricia Kipfer*

Hirtenspiel in Niederrickenbach

„Das Weihnachtslicht will für alle scheinen ...“

Am 2. Weihnachtsmarkt in Niederrickenbach war auch unsere Klasse dabei – als Hirten auf der Suche nach dem Christkind.

Ein klassisches Weihnachtsspiel

Auf der Suche nach einem geeigneten Stück für den Weihnachtsmarkt Niederrickenbach entschied ich mich dieses Jahr für ein klassisches Hirtenspiel, dessen Texte von den Schülerinnen, Schülern und von mir geschrieben wurden. Unser Ziel war, dass alle Drittklässler eine Rolle haben und die Erfahrung eines Auftrittes vor Publikum machen können. Deshalb hatten auch die Musikerinnen und Musiker und die Kinder des Bühnenbaus einen Text einzustudieren und vorzutragen.

Zämä gahds besser

Als Grundidee diente dem späteren Adventsspiel die Geschichte „Der kleine und der alte Hirte“. Diese Vorlage wurde mit weiteren Rollen und Texten ergänzt und anschliessend unter den Schülerinnen und Schülern verteilt. Nach einigen Einzelproben der einzelnen Gruppen konnten wir uns nach kurzer Zeit an die Gesamtproben heranwagen. Dabei kam unser Klassenmotto



„zämä gahds besser“ besonders zum Tragen, denn wie bei einem „echten“ Theater mussten alle mithelfen und miteinander zusammenarbeiten, damit das Stück ohne grössere Unterbrüche funktionierte.

Auftritt in der Wallfahrtskapelle

Nach einigen Proben am wirklichen Schauplatz war es dann endlich so weit: Mit Hirten, Engeln, Musikanten und Bühnenbauern führten wir unser Hirtenspiel in der Wallfahrtskapelle auf. In einer sehr gut gefüllten und schön beleuchteten Kapelle wurden die Besucherinnen und Besucher des Weihnachtsmarktes durch unser Spiel auf

die bevorstehende besinnliche Zeit eingestimmt, und so manch ein Hirte oder Engel sprach an den beiden Abenden besonders laut und deutlich ...

Nicht zuletzt dank der Unterstützung der Flöten- und Xylophonlehrerinnen, aller Eltern und Bernhard Niederberger, der für die Beleuchtung verantwortlich war, wurde unser klassisches Hirtenspiel ein voller Erfolg!

Unsere Klasse hofft, dass sie mit der Geschichte vom alten und jungen Hirten auf der Suche nach dem Christkind aufgezeigt hat, dass das Weihnachtslicht für alle scheinen will – „für die Alten, Armen und auch für die Kleinen.“

Marcel Barmettler



„Ich fand das ganze Theater ganz toll.“ (Janine)

„Der Bart vom alten Hirten war cool.“ (Luzia)

„Mir hat die Aufführung gefallen.“ (Andy)

„Die Musik war sehr schön.“ (Melvin)

„Es hat mir gut gefallen. Ich hab' viel dazu gelernt.“ (Melanie)

„Die Leute hatten eine gute Stimmung.“ (Simon)

„Es waren eigentlich alle von uns sehr gut!“ (Giulia)

Eltern machen Schule

Ein Projekt zum Leitsatz „Offä sey“



Wenn Marcos Mami mit dem Hund „Sämi“ zu Besuch kommt, Cyrills Vater eine Gemüseattacke startet oder Eltern einen Waldfühlmorgen organisieren - dann kommen wir unserem Jahresthema des Leitbildes der Schule Oberdorf „Offä sey“ sehr nahe.

Eltern machen Schule

Eine Elternbefragung vom letzten Schuljahr hatte ergeben, dass viele Eltern öfters in den Schulalltag integriert werden möchten. Aus diesem Wunsch heraus entstand in unserer Q - Gruppe (Marcel Barmettler, Nadine Bühlmann, Marianne Diener, Sonja Scheiber) die Idee, die Schulzimmer für interessierte Eltern zu öffnen. Unser Vorhaben stiess auf reges Interesse, was uns Lehrpersonen sehr freute.

Nach einigen Vorbereitungs-gesprächen konnte es Ende Oktober losgehen, und die Schulzimmertüren für unser Projekt wurden geöffnet.

„Sämi der Berner Sennenhundmischling“ (1. und 2. Klasse) mit Margrit Odermatt.

Spezielles und Einmaliges

Kinder und Lehrpersonen kamen durch dieses Projekt in den Genuss von vielfältigen, interessanten, lehrreichen Angeboten aus Beruf, Kultur, Umwelt und Freizeit.

Allen beteiligten Eltern sprechen wir für ihren grossen Einsatz und die tolle Zusammenarbeit ein grosses Kompliment und Dankeschön aus.



„Waldfühlmorgen“ (2. und 3. Klasse) mit Karin Kayser und Ruedi Scherer.





„Der Balkan“ (1. Klasse) mit Priska Trivic.



„Fussballtraining und Spielregeln“ (2. Klasse) mit Matthias Felder.



„Vom Kieswerk zur Baustelle“ (1. Klasse) mit Armin Odermatt und Markus Scheuber.



„Tiere aus Knetmasse modellieren“ (2. Klasse) mit Lydia Christen.



„Lebkuchenhäuser und Burgen verzieren“ (2. Klasse) mit Karin Amstutz.



„Gemüse-Attacke“ (2. Klasse) mit Stephan Widmer.



„Mein Chile“ (2. Klasse) mit Alicia Businger.

Einmaleins und Schoggikuchen

Elternbesuchstage in Büren

„Offä sey“ - getreu dem Jahresmotto aus dem Leitbild unserer Schule lud das Team Büren an den beiden Samstagen vom 28. Oktober und 4. November 2006 nicht nur zu Schulbesuchen ein, sondern ganz gezielt auch zum Dialog zwischen Eltern, Lehrerschaft und Schulrat.

Den passenden Rahmen dazu bot das eigens organisierte „Kaffeestübli“, wo nicht nur Kaffee und Kuchen angeboten, sondern auch intensiv Meinungen aus-



getauscht, Fragen geklärt und Anliegen aufgenommen wurden. Die Einladung fand nicht nur bei der Elternschaft Anklang, sondern auch beim Schulrat. Alle Schulkonferenzen und Schulräte waren an einem oder beiden Samstagen ebenfalls anwesend und nahmen die Gelegenheit wahr, mit den Eltern und Lehrpersonen zu diskutieren und zu fachsimpeln.



Leider etwas weniger rege genutzt wurde der ebenfalls angebotene Kinderhort, wo die 6. Klässlerinnen und 6. Klässler die kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder sehr engagiert betreuten und unterhielten. So wurden Geschichten erzählt, Bilder gemalt, hohe Türme aus Bauklötzen gebaut und Spiele gespielt. Das Ziel des Kinderhorts war, dass die Eltern ihren Unterrichtsbesuch ungestört genießen können und dass auch die Schülerinnen und Schüler im Unterricht nicht durch ihre jüngeren Geschwister abgelenkt werden. Vor allem in den unteren Klassen konnte dieses Ziel nur teilweise erreicht werden.

Trotzdem wird die Weiterführung des Kinderhorts von einer klaren Mehrheit jener Eltern befürwortet, welche die Gelegenheit nutzten,

via Fragebogen dem Team Büren eine Rückmeldung zur Schule zu geben. Viele Stimmen erwähnten zum Beispiel das gute und offene Klima oder die klassenübergreifenden Projekte. Dies macht Mut, den einge-

schlagenen Weg weiterzugehen. Das Team Büren wird auch die kritischeren Anliegen ernst nehmen und prüfen, ob und wie sie umgesetzt werden können.



Die Weiterführung des „Kaffeestübli“ wird übrigens sogar einstimmig befürwortet! Ob dies wohl an den angeregt geführten Diskussionen oder an den selber gebackenen Kuchen liegt?

Andreas Dürig

Die Spuren der Schulzeit

Noch sichtbar oder überwachsen?

Zwei junge Männer aus unserer Gemeinde, die heute erfolgreich im Berufsleben stehen, blicken auf ihre – nicht immer einfache – Schulzeit zurück.

O.K.: „Ihr habt beide in der Schule grosse Schwierigkeiten gehabt. Erinnert ihr euch noch, wie das damals war?“

Xaver*: „Angefangen haben die Probleme bei mir in der 2. Klasse, nach der EK. Ich kam in eine neue Klasse und da fand ich kameradschaftlich den Anschluss nicht so recht. Ich kam da in ein zusammengeschweisstes Team. Ich versuchte mich da schulisch zu halten und gleichzeitig kameradschaftlich den Anschluss zu finden, und das war schon ein Kampf. Von da an bin ich ein bisschen neben dem Weg gefahren, wie auf zwei Rädern gefahren.“

Albert*: „Bei mir begannen die Schwierigkeiten später, gegen Ende der Primarschule. Ich bin dort beinahe untergegangen und nicht beachtet worden. Der Lehrer hat mich auch geplatzt. Er wusste genau, dass ich es nicht konnte und hat mich immer wieder das Gleiche gefragt, und das vor allen Schülern. Ich musste auch solche Hausaufgaben machen: 100-mal etwas schreiben, ich wurde schon zornig, aber ich habe es gemacht. Ein anderer hätte sich vielleicht geweigert.“

„Und wie ging es mit den Kollegen in der Klasse?“

Albert: „Sie haben sicher gedacht, ich könne es nicht so gut, aber ich war doch mit ihnen zusammen, in der Pause und so, und ich bin gut mit ihnen ausgekommen. Aber sobald ich wieder im Schulhaus, im Schulzimmer war, ging es wieder los; ich bin einfach untergegangen und wurde nicht akzeptiert.“

Xaver: „Bei mir hat es ab der 4. Klasse unter den Kollegen langsam geklappt, dafür ging es schulisch bergab; in der 5. Klasse war im Unterricht alles so formatiert: Wenn man nicht in das Format hinein passte, war es fertig, dann ist es nicht gegangen. Und da bin ich angestanden. Erstens schulisch, und auch menschlich konnte ich mich da nicht einpassen und bin dann gescheitert. Als dann über die Werkschule diskutiert wurde, empfand ich das als Hammer, als Strafe. Ich habe das einfach nicht eingesehen, empfand es als Abschieben.“

„Und später seid ihr beide wieder aus den Schwierigkeiten herausgekommen.“

Albert: „In der ORS ist es dann laufend aufwärts gegangen. Das hat man dann auch an den Noten gesehen. Ich fing an zu fragen, wenn ich etwas nicht wusste und machte so Fortschritte. Es kam aber auch auf die Lehrer an. Bei gewissen Lehrern habe ich vieles nicht verstanden, es ging manchmal zu schnell vorwärts. Ich habe mich dann auf die Hauptfächer, Deutsch und Mathe, konzentriert. Da hatte ich einen guten Lehrer, der alles genau erklärte. Von der Naturlehre habe ich vieles nicht mitbekommen, was später in der Lehre für mich wichtig gewesen wäre. Ab der 2. ORS ging es besser, da wusste ich: Jetzt ist es wichtig, das muss ich können, und da habe ich es mir erarbeitet. Da ging ich wieder gerne in die Schule. Und ich hatte es mit den Kollegen auch lustig. Sie wussten, dass ich in der Schule etwas schwächer war und haben manchmal auch gelacht, wenn ich irgendetwas sagte, was nicht passte, aber es ging mir gut.“

Xaver: „Bei mir war es ähnlich. Ab der zweiten ORS ging es

dann richtig bergauf, da konnte ich Vollgas geben. Ich habe vor allem den Unterricht bei den Lehrern geschätzt, wo etwas los war, wo es lebendig war. Ich konnte mir da, auch wenn es manchmal etwas chaotisch war, die Informationen holen, die ich brauchte, und fühlte mich wie in einer Familie. Das begeistert mich heute noch. Aber auch der gut strukturierte Mathe-Unterricht war gut für mich.“

„Und wenn ihr jetzt zurückblickt, sind da noch Spuren sichtbar?“

Xaver: „Trotz Stolpersteinen am Anfang habe ich mit Hilfe verschiedener Lehrpersonen und mit eigener Motivation den Schwung in den Schulabschluss noch geschafft. Ich erinnere mich an die vielen kleineren und grösseren Reibereien mit Lehrpersonen, die teils positiv ausgingen, teils aber auch zu Problemen führten, wie etwa im Unterricht in der 5./6. Klasse, der nach einem Schema ablief, in das ich nicht hineinpasste. Das waren einzelne Erlebnisse mit einzelnen Personen, aber ein Stück weit war ich auch selber schuld. Unter dem Strich habe ich die Schulzeit doch positiv erlebt, in der ORS habe ich ja alles aufgeholt.“

Albert: „Mit den Lehrern bin ich mit allen gut ausgekommen, auch mit dem 5./6.-Klassenlehrer. In der Pause haben wir über anderes geredet, Probleme gab es nur im Schulzimmer. Den Stoff hätte ich besser vertiefen sollen, Rechnen oder Naturlehre, was man in der Lehre wieder gebraucht hat. Aber, wie gesagt: In der ORS gegen Schluss ist es richtig gut gegangen.“

* Namen geändert

Othmar Karrer

Aktion Strassenkinder

... ausser man tut es

Dies ist der entscheidende Teil des bekannten Spruchs von Erich Kästner: Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.

Dies nahmen sich zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler der 2. Ors zu Herzen und entschieden sich spontan, wie schon ein Jahr zuvor auch am Tag der Kinderrechte 2006 wiederum freiwillig für benachteiligte Kinder zu sammeln. Allein und mit Unterstützung ihrer hilfsbereiten Eltern haben die Jugendlichen über drei Dutzend exquisite Kuchen gebacken und ohne Verrechnung der Kosten für die Aktion zur Verfügung gestellt.

Am zweiten November-Wochenende im letzten Herbst galt es dann ernst. An drei Ständen in Stans wurden auf dem Dorfplatz, beim Coop und im Länderpark die köstlichen Backwaren angeboten. Für Kinder gab's Süssigkeiten und Ballone. Die Passantinnen und Passanten zeigten sich äusserst spendefreudig. Innert nur zwei Tagen kam die Rekordsumme von 4400 Franken zusammen, welche ohne jeden Abzug der Hilfsorganisation Terre des hommes zur Verfügung gestellt wurde. Sie unterstützt damit Strassenkinder in Afghanistan, Bangladesch, Brasilien, Burundi, Madagaskar, Pakistan, Senegal und Vietnam.

Vielleicht denken Sie, dieser Betrag sei doch nur ein Tropfen auf einen heissen Stein bei all der weltweiten Not. Aber ist es nicht sinnvoller, eine noch so kleine Kerze anzuzünden, statt über die Dunkelheit zu klagen? Und neben all dem Geld, das dadurch gesammelt wurde, ist doch auch die persönliche Erfahrung ein nicht zu unterschätzender Eigengewinn.



Dass sich so viele Jugendliche aus freien Stücken für ein solches Engagement zur Verfügung stellen, ist höchst erfreulich. Denn schliesslich ist der Einsatz an zwei Tagen kein Honigschlecken, im Gegenteil. Zum einen gilt es, während vielen Stunden immer wieder unbekannte Leute anzusprechen und sie höflich um ihre Aufmerksamkeit zu bitten. Dann geht es darum, das Anliegen so zu formulieren, dass es den Tatsachen entspricht und die Leute überzeugt. Und nebenher muss auch noch die Gruppe miteinander zurecht kommen, der Nachschub muss klappen, die Spenden müssen verwahrt werden. Bei all dem gilt es, den Überblick nicht zu verlieren, einsatzfreudig zu bleiben, sich keine Müdigkeit anmerken zu lassen, auf die Leute einzugehen, freundlich zu sein, sich nicht auf-

zudrängen... Mit andern Worten: Ein solcher Einsatz ist eine echte Lebensschule. In diesem Sinne wurden die Jugendlichen auch der Forderung gerecht, welche lautet: Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.

Karl Hurschler, Klassenlehrer



Ängeli-Bängeli-Musik

ein Konzert-Projekt der 2. ORS

Vom Pausenkonzert zur „Ängeli-Bängeli-Musik“. Rockige und auch sanftere Töne erklangen am 12. Dezember in der Aula, als eine Schülerinnengruppe ein Konzert gab.

Seit zwei, drei Jahren spielen die Schülerinnen und Schüler des Wahlfaches Musik einmal im Semester während einer Vormittagspause in der Aula auf. Diese Pausenkonzerte sollen etwas Bühnenerfahrung geben und andern Schülerinnen und Schülern das Wahlfach Musik näher bringen. Die „Ängeli-Bängeli-Musik“ ist das Ergebnis eines Musikprojekts, das sich aus der Idee der Pausenkonzerte entwickelt hat.

Die Planung

Zwölf junge Frauen aus der 2. ORS, alle belegen das Wahlfach Musik, setzten sich zum Ziel, ein öffentliches (Abend-) Konzert zu veranstalten. In einer ersten planerischen Phase wurden Ideen



zusammengetragen und Liedvorschläge gesammelt. Manch ein Liedwunsch musste wieder fallen gelassen werden, weil er musikalisch zu anspruchsvoll war. So entstand ein breites Repertoire an Liedern aus unterschiedlichen Stilrichtungen. Im regulären Musikunterricht am Dienstagmorgen wurde nun immer wieder



gesungen und begleitet. Aus verschiedenen Gruppenräumen und Schulzimmern ertönten die eingeübten Hits. Ab und zu mussten wieder neue Kombinationen der Liedbegleitung eingeübt werden. Nicht nur während der Schulzeit wurde Text geübt und gesungen, sondern die jungen Frauen liessen es sich nicht nehmen, auch in der Freizeit an ihrem Musikauftritt zu feilen und zu üben.

Der Auftritt

Am 12.12. – ab 20.06 Uhr starteten die Ängeli und Bängeli mit himmlischer und anderer Musik ihre Bühnen-Show. Der Erfolg der wochenlangen Übungsphase konnte nun bewundert werden. Von sanften, liebevollen Balladen bis hin zum frechen Hardrock waren alle Musikstile vertreten; das

Programm wies eine enorme Stilvielfalt auf. Es war sehr schwierig einen musikalischen Höhepunkt aus diesem bunt gemischten Musikabend zu bestimmen. Die Bandbreite der dargebotenen Lieder war extrem gross. So fanden Klassiker wie „Hit the road, Jack“ oder „My heart will go on“ ihren Platz neben topaktuellen Hits wie zum Beispiel „Because of you“, „Sunrise“ oder „Hurt“.

Die jungen Frauen traten dabei in Duets, Trios oder als ganz mutige Solistinnen auf. Oft begleiteten sie sich sogar selber, ab und zu kam auch eine Karaoke-Version zum Einsatz. Unterstützt wurde das Hörerlebnis durch passende Kostüme und eine peppige Choreografie.

Im Anschluss an die Darbietungen konnten sich die Zuhörerinnen und Zuhörer bei selbst gebackenem Kuchen und Punsch bedienen und in die adventliche Winternacht entschwinden.

FN / Ramona Suter, 2. ORS



Spuren aus alter Zeit

Wenn Sammeln mehr als nur ein Hobby ist

Ein Sammler, so wie Wisi Scheuber einer ist, das kann man nicht werden; das ist man! „Das hat man irgendwie im Blut“, behauptet er von sich.

Tatsächlich ist der Bürer Wisi Scheuber ein ganz besonders leidenschaftlicher Sammler, der praktisch seine gesamte Freizeit und wohl auch die Ferien in sein Hobby investiert. Vom „Sammler-virus“ ist er regelrecht gepackt worden und so interessiert er sich für alles, was irgendwie mit unserer Gemeinde zu tun hat. Sprichwörtlich von A bis Z. Von A wie Ansichtskarten, über B wie Bilder bis zu Z wie Zeitungsausschnitte.

Ja, ein ganzes Museum könnte man wohl füllen mit all den Dingen – Alltagsgegenstände und Raritäten – die Wisi gesammelt, geordnet und sorgfältig aufgestellt hat. Da gibt es beispielsweise die lückenlose Velonummern-Kollektion unseres Kantons, sämtliche Plaketten der Frohsinngesellschaft Stans, 1. Augustabzeichen und jede Menge Pins. Zeitdokumente, die einen gleichzeitig schmunzeln und staunen lassen.

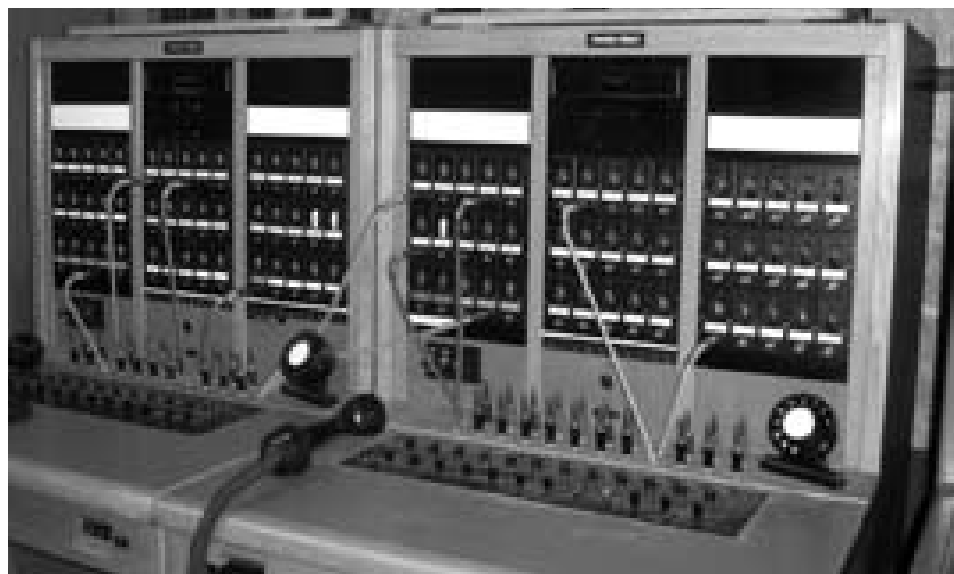
Den Hauptteil seiner Sammlung aber machen das Militär und alles, was mit der Telefonie zusammenhängt, aus. Dazu gehören etwa die komplette Telefonzentrale aus der Festung Ursprung, Büren und auch jede Menge Erinnerungsstücke aus der „Brieftauben-Ära“ unserer Armee.

Ein Schreibtelegraph um 1850. Modell ETW = Eidgenössische Telegraphen Werkstätte >

Für das Beleuchten und zum Signalisieren brauchte die Armee verschiedene Kerzen- und Karbid-Laternen. >>



Diese Telefonzentrale Hasler H60 wurde in der Ursprung-Festung in Büren vom Telefonisten bedient.





Ein Kupferstich um 1770, eine besondere Rarität. Er zeigt Maria im Ahorn von Niederrickenbach, mit der Musenalp im Hintergrund.



Alle Plaketten der Frohsinngesellschaft Stans.



Als die Brieftauben noch die Übermittlung erledigten.

Alle Nidwaldner Velonummern.
Von den 20er Jahren bis 2000.



Schlittenhunde

Spuren im Schnee

Wo und wann Hunde erstmalig als Zugtiere vor Schlitten eingesetzt wurden, ist unbekannt.

Vermutet wird jedoch, dass die eingeborenen Völker im nördlichen Sibirien, die auf eine lange Tradition winterlicher Reisen zurückblicken, den Hund vor jedem anderen Zugtier eingesetzt haben.

Entwicklungsgeschichte des Schlittenhundesports

Die ersten Schlittenhunderennen fanden vor rund 100 Jahren in Alaska statt. Bereits kurze Zeit später setzte in Nordamerika und Skandinavien eine dynamische Entwicklung dieses Sports ein. Erst ein halbes Jahrhundert später wurden in der Schweiz die ersten nordischen Hunde eingeführt und seit 1970 werden bei uns wettkampfmässige Schlittenhunderennen veranstaltet.



Verschiedene Disziplinen

Bei den Schlittenhunderennen unterscheidet man zwischen Langstrecken- und Sprintrennen. Von Norwegen her kennt man auch den so genannten Pulka-Stil, d. h. der Musher (Hundeführer) begleitet sein Gespann auf Langlauf-Skis (wird auch Skijöring genannt).

Nur mit der Stimme

Bei den an den Rennen eingesetzten Hunden handelt es sich



nebst dem Siberian Husky weitgehend um die Rasse „Samojede“, „Alaskan Malamute“ und den „Grönlandhund“. Die Hunde werden nur durch die menschliche Stimme dirigiert. Zügel oder gar Peitsche sind verboten. Dies wiederum bedingt grosses gegenseitiges Vertrauen und auch Verständnis. Auf Grund ihrer naturgegebenen Ausdauer und Rennfreude gibt es für Schlittenhunde nichts Traurigeres, als zu Hause bleiben zu müssen.

Adrian Scheuber und seine Huskies

Seit September 1995 hat Adrian Scheuber selber Siberian Huskies. Er ist fasziniert von diesen Hunden, die sehr eigen sind, einen rauen Charakter haben, aber trotzdem friedlich, kinderliebend und sehr einfühlsam sind. Januschka und Jakima sind Geschwister und bereits 11 Jahre alt, also ein beachtliches Alter, wenn man bedenkt, dass diese Hunde eine Lebenserwartung von 14 bis 15 Jahren haben. Januschka, das Weibchen, ist das Alpha-Tier, also der Leithund.

Pflege und Haltung

Januschka und Jakima geniessen natürlich ihr rund 50 m² grosses Gehege in Büren. Yolanda und Adrian Scheuber führen

die Hunde morgens und abends ausgiebig spazieren und an den Wochenenden geniessen alle zusammen drei- bis vierstündige Bergtouren. Einem ausgewachsenen Husky genügt eine Mahlzeit, Welpen hingegen werden zweimal täglich gefüttert. Für speziell gute Leistungen gibt's auch mal einen „Mocken“ Fleisch oder zum Geburtstag erhalten die beiden jeweils eine feine Cervelat; ansonsten werden sie mit Trockennahrung und Wasser ernährt.

Skijöring

Adrian Scheuber konnte mit seinen Huskies auch schon nationale Erfolge feiern. An der Schweizer Meisterschaft 2001 erreichte er mit Januschka und Jakima den 3. Rang im Skijöring sowie weitere Podestplätze. Skijöring ist ein Gespann von ein oder zwei Hunden (je nach Reglement des Verbandes) sowie dem Musher auf den Langlaufskiern. Januschka (19 kg) und Jakima (21 kg) haben also zusammen gut 4 x das eigene Körpergewicht gezogen und das über eine Länge zwischen 8 bis 14 Kilometer und bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 30 km/h.

BS

Holzbau Niederberger

seit mehr als 2 Jahrzehnten für seine Kunden am Werk

Am 1. Januar 1983 gründete Josef Niederberger die Firma Holzbau Niederberger in Büren, die er von Walter Flury übernommen hat.

Das Angebot des leistungsstarken Holzbaubetriebes umfasst Beratung, Planung und Montage in den Bereichen Zimmerarbeiten, Innenausbau, Treppenbau, An- und Umbau, Wintergärten sowie Systembau.

Im Trend liegen zur Zeit ganze Holzhäuser, die wir nach den individuellen Wünschen und Vorstellungen unserer Kunden in Systembauweise herstellen.

Als zukunftsgerichtetes Unternehmen haben wir uns zum Ziel gesetzt, unseren einheimischen und natürlichen Baustoff Holz zeitgemäss einzusetzen und in allen möglichen Varianten modern zu präsentieren.

Unser Team besteht aus 17 Mitarbeitern davon 1 eidg. dipl. Zimmermeister, 2 eidg. dipl. Zimmerpoliere, 2 Vorarbeiter, 6 Zimmerleute, 2 Zimmereiarbeiter, 3 Lehrlinge und 1 Sekretärin.

Holzbau Niederberger hat in den vergangenen 23 Geschäftsjahren bereits 35 Lehrlinge ausgebildet.



Aus gutem Holz gebaut

Die vielseitigen und anspruchsvollen Holzbauarbeiten führen wir hauptsächlich in der Region Zentralschweiz und Tessin aus.

Unsere Kunden sind Architekten, private Bauherrschaften und öffentliche Bauten.

Mit Begeisterung setzen wir unsere Erfahrungen und Kompetenz dafür ein, qualitativ hochwertige Arbeiten für unsere Kunden auszuführen.

Solides Berufsknow-how, gezielte Weiterbildung, Erfahrung und die nötige Prise Leidenschaft – dies sind die erfolgversprechenden Komponenten, mit denen unser Team seine Aufgaben meistert.



**Holzbau
Niederberger**
Gut wohnen

6382 Büren
Telefon 041 610 44 60
www.holzbau-niederberger.ch



Keine Spur von Schwäche

Marcel Mathis, Kranzschwinger

Marcel, eine erfolgreiche Saison liegt hinter dir. Wie bist du zum Schwingsport gekommen?

Durch meinen Cousin Florian Achermann lernte ich diesen Sport kennen, und mit etwa zehn Jahren war mein erstes Buebäschwinget im Luzernischen. Ich war damals sehr aufgeregt und nervös.



Wohnort: Büren
Geburtsdatum: 17. 08. 1988

Grösse: 1.90m
Gewicht: 88 kg

Inzwischen gehörst du zu den Kranzschwingern. Welches sind deine schönsten Erfolge?

Am Buebäschwinget Engelberg (2000) war ich Sieger mit dem Punktemaximum. Meinen ersten Kranz holte ich am Zuger Kantonal fest vom 7. Mai 2006, und den zweiten bereits zwei Wochen später am Urner Kantonal fest, wo ich im Schlussgang war. Am 1. Eidgenössischen Nachwuchsschwingertag Unspunnen in Interlaken vom 2. September 2006 wurde ich Sieger des Jahrgangs 1988.

Wie hast du diesen Nachwuchsschwingertag erlebt?

Dies ist bis heute mein grösster Erfolg, da man ja nur einmal an diesem Schwinget teilnehmen kann. Der Wettkampf war schwierig, weil ich die Gegner nicht kannte und sie daher schwer einzuschätzen waren. Vor so vielen Leuten zu schwingen ist ein ganz

natürlich sehr stolz. Nun gehöre auch ich zu den Kranzschwingern und darf an mehreren Schwingfesten teilnehmen. Mit dem Sieg in Interlaken habe ich andererseits einen grossen Schritt in der Schwingerkarriere geschafft.

Wie sieht eigentlich dein Training aus?

Ich trainiere zweimal in der Woche anderthalb Stunden in der Schwinghalle in Stans. Da werden hauptsächlich die verschiedenen Schwingtechniken geübt und auch Wettkampfvorbereitung gehört dazu. Jedes Jahr gibt's auch ein verlängertes Trainings-Wochenende bei einem anderen Schwingclub, dieses Jahr zum Beispiel in Mels.

Dann kannst du also Sport und Metallbauer-Lehre gut miteinander vereinbaren?

Ja, dies ist überhaupt kein Problem, da ich meistens am Abend nach der Arbeit trainiere und die Wettkämpfe an den Wochenenden stattfinden. Falls es einmal vorkommt, hat mein Lehrmeister Verständnis und ich bekomme frei.

Marcel, wie siehst du deine Schwinger-Zukunft?

Ich habe mir eigentlich noch keine Zukunftspläne gemacht. Denn im Moment will ich mich ganz meiner Lehre widmen und jedes Jahr so nehmen, wie es kommt. Doch ein Ziel ist sicher einmal an einem Eidgenössischen bei den Aktiven mitzuschwingen.

Dazu wäre ja bereits im kommenden August in Aarau eine erste Gelegenheit! Wir wünschen dir jedenfalls eine erfolgreiche und unfallfreie Saison und bedanken uns für das Interview.

SB

Turnzenter Nidwalden

Auf den Spuren zum Erfolg

Im Turnzenter Nidwalden wird erfolgreich Geräteturnen praktiziert. Die Ergebnisse vieler Nidwaldner Turnerinnen in den Disziplinen Boden, Reck, Sprung und Schaukelringe lassen sich im schweizerischen Vergleich sehen.

Das Turnzenter Nidwalden wurde 1985 durch André Odermatt ins Leben gerufen. Entstanden aus der gemischten Jugendriege Stansstad ist der Regional-Turnverein dem Turnverband Luzern, Ob- und Nidwalden angeschlossen und turnt nach den Vorgaben und Richtlinien des Schweizerischen Turnverbandes STV.

Geräteturnen ist nicht gleich Kunstturnen

Geräteturnen wird als Breiten-sport bezeichnet, Kunstturnen hingegen läuft unter Leistungs-sport. Im Geräteturnen turnt man Boden, Reck und Sprung und ab der Leistungsklasse K3 kommen

die Schaukelringe dazu. Im Hochleistungssport Kunstturnen kommen folgende Geräte zum Zug: Boden, Pauschenpferd, Ringe, Sprung, Barren und Reck für die Männer respektive Sprung, Stufenbarren, Schwebebalken und Boden für die Frauen.

Leistungsklassen

Die Einteilungen im Geräteturnen sind in folgende Leistungsklassen aufgeteilt:

- K1 bis 10 Jahre (2 Trainingseinheiten pro Woche obligatorisch)
- K2 bis 12 Jahre
- K3 bis 14 Jahre (3 Trainingseinheiten pro Woche obligatorisch)
- K4 – K7 Aufstieg basiert auf guten Leistungen während des Jahres
- K7 Königsklasse

Damen ab 20 Jahren gehören im Geräteturnen bereits zu den Seniorinnen.

Der STV schreibt Pflichtelemente und Wahlelemente vor. Diese Turnübungen werden an den Wettkämpfen durch Kampfrichter bewertet, wobei die Punktzahl 10 die höchste Note darstellt.

Wettkampfkalender

Jeweils im März beginnen die ersten Qualifikationen. Es finden je 3 Qualifikationsrunden statt, wobei ein Streichresultat zugelassen ist, das heisst, es werden 2 Resultate gezählt. Im Halbfinal (Mannschaften und Einzel) können sich die qualifizierten Turnerinnen messen. Die Schweizermeisterschaft - die am 4. / 5. November 2006 im Eichli in Stans stattgefunden hat - erlaubt wiederum den 40 besten Turnerinnen der ganzen Schweiz aus den Kategorien 5, 6, 7 und Damen zu starten. Darunter waren auch die abgebildeten Nidwaldner Turnerinnen.

Höhepunkt und Jahresabschluss der Geräteturnerinnen ist jeweils der entscheidende Einzelwettkampffinal, der am 19. November 2006 in Cernier (NE) stattfand. Zwei Oberdorferinnen konnten daran teilnehmen und erreichten beachtliche Resultate: Larissa Kurmann (4. Rang K6) und Corina Müller (7. Rang K7).

Aktive Turnerinnen

Von den 69 aktiven Turnerinnen sind 10 Mädchen aus unserer Gemeinde.

K7: Corina Müller, Stefanie Kurmann, Larissa Kurmann

K5: Geraldine Kurmann, Sibylle Hurschler, Xenja Muri, Simona Lussi, Vanessa Puebla

K4: Sarah Hurschler

K3: Jasmin Odermatt



von links: Stefanie Kurmann, Oberdorf; Corina Müller, Oberdorf; Kägi Hartmann, Buochs; Karin Betschart, Stansstad; Milena Gauch, Stans; Carina Kuster, Stans; Larissa Kurmann, Oberdorf; Jasmin Wicki, Buochs; Alice Wigger; Ennetmoos, Sibylle Hurschler, Oberdorf.

Interessiert?

Hat Sie dieser Bericht „gluschtig“ gemacht? Interessierte Personen können sich melden bei: Verena Kurmann, Wilmmatt 11, 6370 Oberdorf
Telefon: 041 610 72 44

Spuren der Zeit

Brücken-Geschichte(n) aus Oberdorf

Seit Jahrhunderten baut der Mensch Brücken über Flüsse und Bäche. Brücken, die Zeugnis ablegen von hoher Baukunst. Brücken, die immer wieder dem wachsenden Verkehr und den neusten Fahrzeugen angepasst werden mussten.

Als Baumaterial dienten Steine und Holz, später Eisen. Die Bauwerke wurden nicht verschont von Naturgewalten und Witterungseinflüssen. Mit alten Fotos und Ansichtskarten möchte ich aufzeigen, wie unsere Vorfahren diese Probleme in der Gemeinde Oberdorf meisterten.

Steg über den Buholzbach

Die Verbindung von Büren nach Dallenwil via Buholzwald bestand nur aus einem Fuss- oder Veloweg. Den Bach überquerte ein wackeliger Steg, der öfters bei Hochwasser weggerissen wurde. Den Steg bildeten zwei Baumstämme mit Querleisten und Längsbrettern und einer einseitigen Handlehne. Für den Unterhalt war die Urte Büren besorgt. Als Lehrling befuhr ich diesen Weg in den fünfziger Jahren alle Tage. Es war eine Herausforderung, den Steg und das Wegstück im Bachdelta ohne abzusteigen zu meistern.



Auf dem Steg steht meine Grossmutter. An der Hand hält sie meinen Vater. Mit dabei die übrigen Geschwister.



Brücke Büren

Beim näheren Betrachten der wunderschönen Holzbrücke muss man lange hinschauen, um alle Details wahrzunehmen. Obwohl in einem erbärmlichen Zustand, legt sie doch Zeugnis ab hoher Baukunst. Sie war auch Tor zur weiten

Welt für das damalige kleine Büren. Gebaut für Fussgänger und Pferdefuhrwerke. Für den langsam aufkommenden Autoverkehr steht schon die neue Eisenbrücke bereit. Auffallend ist die niedrige Uferverbauung. Rätsel gibt auch die am linken Bildrand sichtbare Stange mit den Isolatoren auf. Nach meiner Meinung ist dies die Telefonleitung durchs Tal bis nach Engelberg.



Hostettensteg

Wer heute über die elegante Betonbrücke wandert und die Engelbergeraa bestaunt, glaubt kaum, dass dieses Bauwerk schon dreissigjährig ist. Für die damaligen Gemeinderäte Josef von Matt, Kassier und Josef Lussi, Bauchef war es Hobby und Ehrgeiz zugleich den Bau zu überwachen. Der Steg kostete 1974 genau 60'000 Franken.

Der alte, verrostete Hostettensteg. In der Oberau in Dallenwil ist ein solcher Steg noch in Betrieb.



Wilbrücke

Eine weitere elegante Holzbrücke überspannte die Aa bei Wil. Auf dem Bild ist die Schönheit der neueren Brückengeneration in Holzausführung gut zu erkennen. Trotz mächtiger Holzkonstruktion war sie zu schmal und ihre Tragfähigkeit zu klein um dem heutigen Verkehr zu genügen. Mit der Erschliessung der Kiesgrube in der Wilgasse wurde an der Holzbrücke der Abbruchhammer angesetzt. Somit hatten Holzbrücken in Oberdorf ausgedient.

Josef Amstutz



Die Kunst des Filigranisten

Noldy Lindinger fertigt Schmuck aus alter Zeit

Der wunderschöne Filigran-Trachtenschmuck, der die Nidwaldner Trachten herausputzt, wird an den Äplerkilbenen immer wieder bewundert.

Dass diese Arbeiten aus dem gebürtigen Wolfenschiesser und jetzt in Oberdorf wohnhaften Goldschmied Noldy Lindinger einen anerkannten Spezialisten gemacht haben, dürfte wohl über die Kantonsgrenze hinaus bekannt sein. In seiner Goldschmiede in Stans stellt er diesen wertvollen Schmuck in reiner Handarbeit her, nimmt auch alten Schmuck in Reparatur oder zum Aufarbeiten und Auffrischen in Auftrag.

Wer sich die Mühe nimmt, ein Halsbätti, die Göllerketten oder einen Haarpfeil genauer zu betrachten, kann sich kaum eine Vorstellung machen, wie viele Stunden intensiver Arbeit und kreative Phantasie der Filigranist in solche Meisterwerke investiert hat.



se für diese spezielle Berufssparte des Filigranisten war geweckt. Meistens ist das Herstellen von Filigranschmuck eine alte Familientradition, welche nicht gerne ausserhalb weitergegeben wird. Der junge Berufsmann gab jedoch keine Ruhe, ehe er nicht auf verschiedenen Umwegen über mehrere Filigranisten im Bernbiet zu einer erfahrenen Filigranistin im Kanton Aargau kam. Dort erwarb er die notwendigen Grundkenntnisse und bekam eine intensivere Beziehung dazu.

Herkunft und Herstellung

Der Ursprung der Filigrankunst (filum = Draht; granum = Korn), die Herstellung von feinsten Schmuckstücken aus gekörntem Silberdraht, ist vermutlich im Orient zu suchen. Von dort aus wurde durch Reisläufer und Händler via Italien auch die Schweiz beliefert.

Filigranschmuck wird vorwiegend mit Silberdraht gefertigt. Erst werden mit feinem ca. 8/10 mm-Draht die meisten Ornamentformen mit der Pinzette gebogen

und verlötet. Anschliessend werden die „Schneckenformen“ mit dem gekörnten Silberdraht vorbereitet. Diese werden dann eine nach der anderen satt in die vorbereiteten Ornamentformen gedrückt. So gefüllt wird alles mit Streulot „überpudert“ und verlötet. Anschliessend werden je nach Bedarf verschiedenste Verzierungen angebracht, beispielsweise kleinste Rosettchen oder rautenförmige Plättchen, und wiederum verlötet. So entstehen Schritt für Schritt die bekannten Trachtenschmuckstücke, etwa ein Halsbätti, Göllerketten oder ein Haarpfeil, welcher teilweise mit ziseliertem Silber vergoldetem Blech unterlegt ist.

Die handgefertigte Herstellung des Filigranschmuckes ist noch immer identisch mit jenem früherer Jahrhunderte und sehr zeitaufwändig. So gesehen bleibt dieser stets ein beseeltes Kulturgut.

HB



Beruf als Berufung

Nach seiner Ausbildung zum Goldschmied und seinen Gesellenjahren im In- und Ausland kehrte Lindinger 1981 in das Geschäft seines Vaters in Wolfenschiessen zurück. Dort wurde er mit der Aufgabe konfrontiert, ein Halsbätti für eine Nidwaldner Tracht herzustellen. Das Interes-

4. Februar 1917
Meyer-Saurer Reinhardt
Haldenweg 4, Büren

13. Februar 1927
Bircher-Flury Josef
St. Heinrichstr. 11, Oberdorf

15. Februar 1927
Odematt-Blättler Gertrud
Bad, Oberdorf

21. April 1922
Gut-Niederberger Agnes
Untere Huob 3, Oberdorf

23. April 1917
Achermann Walter
Laubachen, Oberdorf

1. Mai 1917
Odermatt-Barmettler Melk
Feld, Büren

24. Juni 1922
Breitenstein Franziska
(Schwester Maria Ottilia)
Kloster Maria-Rickenbach,
Niederrickenbach

16. Juli 1922
Gut-Niederberger Ernst
Untere Huob 3, Oberdorf

Leg es in Seine Hand

Blick ich voll Angst ins neue Jahr,
„Was bringen seine Tage?“
kommt mir als Trostwort in den Sinn
aus Frankreich eine Sage:

Z w e i Spuren sah ein Mensch im Traum
und zugleich auch sein Leben,
die e r s t e war sein Lebensweg,
der Herrgott ging daneben.
Doch dann erblickte er voll Schmerz
so viele trübe Stunden
und hat dazu im Sande nur
noch e i n e Spur gefunden.

„Wo warst Du, Gott, in Not und Nacht
auf meinen dunklen Strassen?
Ich ging allein den schweren Weg,
denn Du hast mich verlassen!“

„Oh nein, mein Freund“, sprach da der Herr
„Du mussest nicht verzagen,
die Spur war m e i n e dort im Sand,
da hab ich Dich g e t r a g e n !“

Du weisst nicht, was das Jahr Dir bringt,
Doch ER wird dich begleiten!
Leg es vertrauend in die Hand
dem Lenker aller Zeiten!

Karl Hausner

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Tel: 041 618 62 62, Fax: 041 618 62 60, E-Mail: oberdorf@nw.ch,
Öffnungszeiten: 8.00 – 12.00 / 14.00 – 17.00 / Do bis 18.00 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstrasse 7, Oberdorf, Tel: 041 619 80 10, Fax: 041 619 80 11, E-Mail: schulleitung.oberdorf@bluewin.ch,
Öffnungszeiten: Montagmorgen, Dienstag, Donnerstagnachmittag und Freitagmorgen
Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon: 041 610 38 02
Lehrerzimmer Büren, Telefon: 041 610 19 06, Fax 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt. Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Manfred Illi (MI), Oberdorf, Max Wyrch (Wy), Oberdorf, Franz Niederberger (FN), Oberdorf,
Hanny Banz (HB), Büren, Sandra Bacher (SB), Büren, Sophie Bissig (BS), Oberdorf, Silvia Daucourt (SD), Oberdorf,
Markus Schneider (Gestaltung), Oberdorf.

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Redaktionsschluss: 31. Mai 2007, die 20. Ausgabe erscheint Anfang August 2007

Veranstungskalender

Gemeinde Oberdorf, 1. Februar 2007 – 31. Juli 2007

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
Februar02.	Fasnachtsball	Bauernverein Oberdorf / Büren
Februar03.	Gemeinde-Winterplauschtag	Skiclub Büren-Oberdorf
Februar06.	Seniorenfasnacht Oberdorf	Seniorenortsgruppe Oberdorf
Februar18.	Generalversammlung	Samariterverein Oberdorf-Büren
Februar22.	Schützengemeinde	Schützengesellschaft Büren-Oberdorf
März01.	Gedächtnis und Generalversammlung	Feuerwehrverein Oberdorf
März05.	Generalversammlung	Bauernverein Oberdorf / Büren
März10./17.	Jodlerkonzert	Jodlercheerli Brisäblick
März14.	Generalversammlung	fmgstans
März16.	Einschreiben Genossenbürger/innen	Genossenkorporation Stans
März17.	Über-30-Party, Bunker Büren	
März19.	Ürtegemeindeversammlung	Ürtekorporation Büren nid dem Bach
März20./21.	Kinderkleiderbörse	fmgstans
März21.-23.	Schulbesuchstage	Schule Oberdorf
März24.	Velobörse	WWF Unterwalden
März29.	Genossengemeinde	Genossenkorporation Stans
März30./31.	Intensiv-Nothilfekurs	Samariterverein Oberdorf-Büren
April01.	Bürer Suppentag	Kapellgemeinde Büren
April13.	Bürer Jasset	Kapellgemeinde Büren
April21.	Obligatorisch-Schiessen	Schützengesellschaft Büren-Oberdorf
April29.	Erstkommunion in Büren und Stans	Kapellgemeinde Büren, Kirchengemeinde Stans
Mai01.	Flur- und Bachprozession in Büren	Kapellgemeinde Büren
Mai02.	Seniorenausflug	Seniorenortsgruppe Oberdorf
Mai04.	Frühjahrskirchengemeinde-Versammlung	Kath. Kirchengemeinde Stans
Mai05.	Nidwaldner Lauf 2007	LA Nidwalden
Mai11.	Muttertagskonzert	Schule Oberdorf
Mai15.	Bittgang über die Allmend	Genossenkorporation Stans
Mai17.	Bittgang nach Niederrickenbach	Kapellgemeinde Büren
Mai20.	Kapellgemeinde-Versammlung	Kapellgemeinde Büren
Mai23.	Kirchengemeindeversammlung	Evang.-Ref. Kirche Nidwalden
Mai23.	Generalversammlung	Skiclub Büren-Oberdorf
Mai23./24.	Wallfahrt nach Einsiedeln	Kapellgemeinde Büren, Kirchengemeinde Stans
Mai25.	Obligatorisch-Schiessen	Schützengesellschaft Büren-Oberdorf
Mai30.	Frühjahrs-gemeindeversammlungen	
Mai30.	Bittgang nach Maria-Rickenbach	Genossenkorporation Stans
Juni03.	Firmung	Kapellgemeinde Büren, Kirchengemeinde Stans
Juni05.	Jahresausflug	fmgstans
Juni07.	Fronleichnamspozession	Kapellgemeinde Büren, Kirchengemeinde Stans
Juni15./16.	Intensiv-Nothilfekurs	Samariterverein Oberdorf-Büren
Juni19.	Platzkonzert in Büren	Musikverein Dallenwil
Juni22.	Obligatorisch-Schiessen	Schützengesellschaft Büren-Oberdorf
Juni23.	Ferienbeginn	Schule Oberdorf
Juli01.	Innerschweizer Schwing- und Älplerfest in Stans	
Juli08.	Sommerausflug	Bauernverein Oberdorf / Büren